



Pharmakologie

C_DAT Gebäude eingeweiht

Betriebsärzte

Im Dienste der Mitarbeiter-
gesundheit

KKH Wolgast

Was einen Mediziner zum
Oberarzt macht

Weihnachtsgeschichte

Schlittenirrfahrt um die Klinik





Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

ein ereignisreiches Jahr geht an der Universitätsmedizin zu Ende. Mit großen Erwartungen haben wir uns im Januar 2011 den Veränderungen durch die Rechtsformänderung gestellt. Vieles, was grundlegend neu oder anders geregelt werden musste, wie z.B. die Erarbeitung der Satzung der Universitätsmedizin, die Überarbeitung des Kooperationsvertrages zur Universität, die Aufteilung neuer Verantwortungsbereiche bzw. Festlegung von Verantwortlichkeiten, wird im Alltagsgeschäft kaum wahrgenommen. Vieles wird nur indirekt bemerkt. Das geänderte Logo ist inzwischen schon selbstverständlich geworden.

Es gibt jedoch kaum einen von uns, der nicht entweder vom Baulärm oder Umzug betroffen war. Da hieß es häufig: Geduld und Nerven bewahren. Wichtig ist, dabei das große Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, nämlich Forschung, Lehre und Krankenversorgung an einem neuen, modernen Medizincampus zu vereinen, der in Deutschland seinesgleichen sucht. Das ist für uns alle eine einmalige Chance zur Weiterentwicklung von interdisziplinären Projekten und der Universitätsmedizin, die aber durch jeden einzelnen gelebt werden muss. Nur gemeinsam können wir den Standort Greifswald attraktiv gestalten.

Wir möchten Ihnen für die geleistete Arbeit in diesem Jahr, die teilweise mit Entbehrungen und großer Flexibilität verbunden war, herzlich danken! Wir wünschen Ihnen etwas Ruhe und Besinnlichkeit in der verbleibenden Adventszeit und den bevorstehenden Festtagen und hoffen, mit Ihnen gestärkt in das neue Jahr 2012 gehen zu können,

Ihr Vorstand der Universitätsmedizin Greifswald

Herzlich willkommen

zur letzten UKGlive in diesem Jahr. Überall weihnachtet es und auch wir sind weihnachtlich gestimmt. Selbstverständlich darf in unserer vierten Ausgabe die dazugehörige Geschichte nicht fehlen. Der Weihnachtsmann muss wieder einige Herausforderungen meistern. Wie er diese bewältigt, lesen Sie auf den Seiten 24 und 25.

Den Schwerpunkt im Heft widmen wir allerdings der Pharmakologie. Das Center of Drug Absorption and Transport (C_DAT) wurde Ende November feierlich eröffnet. Was sich die Mitarbeiter in den neuen Räumen für Ziele gesetzt haben und womit die Pharmakologie sich generell beschäftigt, lesen Sie auf den Seiten 8 bis 11.

Die Universitätsmedizin hat seit November eine Professur für Allgemeinmedizin. Für uns beantwortete Prof. Jean-Francois Chenot Fragen über die Wichtigkeit der Allgemeinmedizin in der Lehre und gibt Auskunft über seine Ziele. Das Interview finden Sie auf Seite 19.

Abschließend möchte ich noch erwähnen, dass Petra Meinhardt, Referentin des Studiendekans, seit Oktober die neue Gleichstellungsbeauftragte der Universitätsmedizin ist. Den Weg dorthin und was sie sich vorgenommen hat, können Sie auf Seite 28 nachlesen.

Für das bevorstehende Weihnachtsfest und den Jahreswechsel wünsche ich Ihnen erholsame und auch unterhaltsame Stunden im Kreise Ihrer Familie und Freunde. Stärken Sie sich für das neue Jahr!

Es grüßt Sie herzlich

Katja Watterott-Schmidt

Katja Watterott-Schmidt
Leitende Redakteurin



IMPRESSUM

Herausgeber:
Vorstand der Universitätsmedizin
Greifswald
Fleischmannstr. 8, 17475 Greifswald

Redaktionsleitung:
Bereich Strategisches Marketing
Katja Watterott-Schmidt
Tel. (03834) 86-52 76
ukglive@uni-greifswald.de

Redaktion:
Susanne Bernstein, Andreas Bladt,
Miriam Halle, Manuela Janke,
Dr. Clemens Jürgens, Wieland Köhn,
Christopher Kramp, Sebastian Maletzki,
Jens Reinhardt, Hinrich Rocke

Gestaltung:
Grafik-Design Katrin Rixin
Tel. (03834) 59 49 69

Illustration:
Grafik-Designerin Anke Münnich
Tel. (03834) 830866

Redaktionelle Beratung/Bearbeitung:
Birgit Vitense
Tel. (0172) 458 64 80

Fotos:
Zentrale Fotoabteilung der Universitätsmedizin Greifswald, iStockphoto

Druck:
Druckhaus Panzig Greifswald
Auf. 3.500, alle Rechte vorbehalten.

Titelfoto: Feierliche Schlüsselübergabe C_DAT (v.l.n.r.): Uwe Sander (BBL), wissenschaftlicher Vorstand/Dekan Prof. Kroemer, Ministerpräsident Sellering und Rektor Prof. Westermann

KURZ UND BÜNDIG	4	Nachrichten aus der Universitätsmedizin
PHARMAKOLOGIE	8	Damit Arzneien besser wirken – das C_DAT
	10	Pharmakologie seit 1849 eigenständiges Fach
LEBENSNAH	12	Ein Lächeln für den Patienten – 10 Monate Palliativstation
	13	Frauen nach Krebs
EIN TAG MIT...	14	Im Dienste der Mitarbeitergesundheit – Die Betriebsärzte
QUALITÄT	16	EFQM – Wir starten wieder durch!
KKH WOLGAST	17	Was einen Mediziner zum Oberarzt macht
FORSCHUNG & LEHRE	18	Auf der Suche nach dem genetischen Zwilling
	19	Interview mit Prof. Chenot (Prof. für Allgemeinmedizin)
	20	Knots of Culture – internationales Studentenprojekt
IM SPIEGEL DER ZEIT	21	Das Bewusstsein schärfen



PERSONALRAT	22	Amtsantritt des neu gewählten Personalrates (NWPR)
FROHE WEIHNACHTEN	24	Weihnachtsgeschichte – Schlittenirrfahrt um die Klinik
	26	Bunte Weihnachtsseite
NAMEN	28	Gleiche Chancen für alle – Gleichstellungsbeauftragte
		Neue Aufgaben
	29	Wir gratulieren zum Professoren-Titel
		10 Fragen an Dr. Malte Raetzell
		Betriebsjubiläen
APPENDIX	31	Für zwischendurch



Fortbildungsreihe Medizinische Psychologie wird fortgesetzt

Der Psychotherapeutische Konsiliar- und Liaisondienst am Institut für Medizinische Psychologie lädt auch im Jahr 2012 alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universitätsmedizin Greifswald zur Fortbildungsreihe Medizinische Psychologie ein.

Die Veranstaltungen stehen unter dem Thema „Gesundheit von Mitarbeitern im Gesundheitswesen“.

Die Vorträge finden in der Regel monatlich, an einem Mittwoch von 14:00 bis 15:30 Uhr im Konferenzraum der Universitätsbibliothek statt und werden mit zwei Fortbildungspunkten der Ärztekammer M-V zertifiziert.

Die Auftaktveranstaltung findet am 18. Januar 2012 zum Thema „Burn-out“ statt. Informationen finden Sie auf der Homepage www.medizin.uni-greifswald.de/medpsych/institut/institut.html. Beachten Sie bitte auch die zeitnahen Aushänge und die Mitarbeitermail.

Studierst du noch oder promovierst du schon?



Poster informieren über Promotionsangebote der Einrichtungen

Die Promotion parallel zum Studium – Alltag in der Humanmedizin. Die Universitätsmedizin Greifswald ist sich dieser Mehrfachbelastung bewusst. Sie stellte im Rahmen der Umsetzung der geänderten Approbationsordnung den Studienablauf um und richtete ein Freisemester ein. Eine ebenso große Hilfe zur Erlangung der ersten akademischen Grade stellte die Promotionsbörse am 25. Oktober 2011 dar, die in Greifswald zum 4. Mal erfolgreich vom Fachschaftsrat Medizin in Zusammenarbeit mit dem Dekanat alle Institute und Kliniken der Universitätsmedizin einlud, den Fünftsemestlern ihre derzeitigen Forschungsschwerpunkte verständlich näherzubringen. An dieser Stelle sei allen Ausstellern gedankt, die sich die Zeit nahmen, den Studenten eine kleine Einführung in ihre Themengebiete zu geben.

Alle Poster und Vorträge können eingesehen werden unter:

www.fsrmed.de/aktuelles_promotion2011.html



Gratulanten nach der bestandenen Verteidigung: Prof. Zygmunt (Mitte) und Prof. Kessler (links); kleines Foto: PD Dr. Fluhr konnte auf die mentale Unterstützung seiner Familie bauen



Vom Nachwuchsforscher zum Privatdozenten

„Mediziner helfen jungen Forschern“ – mit dieser Überschrift informierte die Ostseezeitung im März 2008 über den Start des Gerhard-Domagk-Nachwuchsförderprogramms. Zu einem der ersten Stipendiaten gehörte auch Herr Dr. Herbert Fluhr aus der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Als exzellenter junger Nachwuchswissenschaftler wurde eine Forschungsrotationsstelle von August 2008 bis Juli 2009 an ihn vergeben. Dieses Stipendium richtet sich an klinisch tätige, promovierte Ärzte, die für eine Dauer von bis zu zwölf Monaten zur Durchführung eines experimentellen oder epidemiologischen Forschungsprojektes von der klinischen Tätigkeit freigestellt werden. Das Stipendium übernimmt dabei den personellen Ersatz des Antragstellers. Ziel ist es, leistungsstarken Nachwuchs für die Forschung zu begeistern. Dass dieses Konzept aufgegangen ist, beweist drei Jahre später, im Oktober 2011, die Einladung zum Habilitationskolloquium von Herrn Dr. Fluhr mit dem Thema „Apoptose-Modulatoren als neue Substanzen in der gynäkologischen Tumorthherapie“. Die Vergabekommission nahm diesen feierlichen Anlass wahr, um Herrn Dr. Fluhr zu gratulieren und um auch die Zuhörer auf die Möglichkeiten des Förderprogramms hinzuweisen.

NDR interessiert an ÜfA-Projekt

Das bundesweit einzigartige ÜfA-Projekt (Überbrückungsjahr für Abiturienten), das im September begonnen hat (UKGlive berichtete), stößt nicht nur bei den Teilnehmern auf großes Interesse. Hier ein Fernsehteam des NDR bei Aufnahmen mit ÜfA-Teilnehmerin Agnes Neumann (Bonn) auf der ITS-2.



Zehn Jahre Trauma-Treff



Vielfältiges Programm und interessante Vorträge bei den Trauma-Treffs

Die Begriffe Gesundheitswirtschaft und Einweisermanagement waren noch nicht erfunden, da startete die Greifswalder Unfallchirurgie mit ihrer Veranstaltungsreihe „Trauma-Treff“. Am 16. November wurde der zehnte Jahrestag gefeiert.

„An den rund 60 Veranstaltungen nahmen etwa 4.000 Menschen teil“, zog der Initiator des Trauma-Treffs, Professor Axel Ekkernkamp, eine Bilanz. Von Alterstraumatologie über Berufskrankheiten, Schmerztherapie sowie Querschnittslähmungen und die Zukunft des OP reichte die umfangreiche Themenpalette. Auf der Seite der Referenten finden sich Ärzte, Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, Pflegenden und Betroffene; dem entspricht auch die Gruppe der Gäste, einem sachkundigen interprofessionellen Kreis. „Über die Jahre ist ein großes Vertrauensverhältnis zwischen den Vertretern anderer Klini-

ken, niedergelassenen Ärzten, Sportmedizinern, Therapeuten, Pflegekräften und dem Team der Greifswalder unfallchirurgischen Klinik entstanden“, so Ekkernkamp.

Mit dem Umzug in den Klinikneubau hat zunehmend der Leitende Oberarzt, Privatdozent Dr. Peter Hinz, die Organisation des Trauma-Treffs übernommen, der nicht selten den großen Hörsaal Nord bis auf den letzten Platz füllt. „Vor zehn Jahren waren wir regelmäßig auf die Unterstützung durch auswärtige Referenten angewiesen. Heute verfügt die Universitätsmedizin Greifswald über ein deutlich breiteres Kompetenzspektrum. Und ganz ehrlich: Vor zehn Jahren sahen meine Moderationen auch noch anders aus. Die Schule macht den Meister. Der Trauma-Treff gehört zu meinen lieb gewordenen ‚Babys‘, die ich nicht mehr missen möchte“, sagte der Oberarzt.

Schwarze Madonna mit Kind behütet das Eltern-Kind-Zentrum

Seit kurzem behütet eine 1,90 Meter große, in sich ruhende Frau, die ein lebendig agierendes Baby vor ihrem Körper hält, das neue Eltern-Kind-Zentrum an der Universitätsmedizin Greifswald. „Die Statue ist ein anmutiges Aushängeschild für unser Kinder- und Jugendmedizinisches Zentrum am neuen Standort“, sagte der Direktor der Universitätsfrauenklinik sowie Ärztliche Vorstand und Vorstandsvorsitzende, Professor Marek Zygmunt. „Eine starke Frau, die jetzt zu uns gehört.“ Geschaffen hat die „Schwarze Madonna mit Kind“ aus Klinkersteinen Dörte Michaelis, eine Künstlerin aus Vogelsang bei Wismar. Seit 25 Jahren beschäftigt sich die gebürtige Greifswalderin mit Klinkern, eigentlich ein hochwertiger Baustoff. Die 53-Jährige arbeitete für die jeweiligen Projekte in verschiedenen Klinkerwerken. Die vielseitige Künstlerin hat dabei eine Formensprache entwickelt, die sich streng, aber auch weich geschwungen, realistisch oder stilisiert in zahlreichen öffentlichen Skulpturen und Brunnen, aber auch in Boden- und Wandgestaltungen wiederfindet. In der Klinkeroptik erscheint die „Schwarze Madonna mit Kind“ als Teil des ebenfalls in Klinkerbauweise errichteten Klinikgebäudes und verleiht dem Medizinischen Zentrum nun eine ganz persönliche Note.



Die 1,90 m große Skulptur von Künstlerin Dörte Michaelis schmückt den Eingang des Zentrums.



Die Teams der Orthopädie waren nicht zu schlagen.

Das Schwimmteam von der HSG Uni Greifswald e.V. und die Universitätsmedizin Greifswald luden am 2. November in Kooperation mit dem Freizeitbad Greifswald zum 7. Firmenstaffel-Event 2011 ein. Die erschwommenen Erlöse kamen der Kinderkrebstation der Universitätsmedizin und dem Schwimmteam der HSG Uni Greifswald e.V. zugute.

Der „Olympische Gedanke“ trieb auch ein Team des Gesundheitszentrums zum diesjährigen Firmenstaffel-Event. Mit dem Hintergrund, möglichst viel Geld für die Kinderkrebstation zu sammeln, stellte das Gesundheitszentrum nun schon zum fünften Mal eine Staffel an den Start. Der Spaß am Sport und das Ziel, eine Rekordsumme beim Spenden mit zu erwirken, bildeten den Antrieb. Beide Ziele wurden erreicht. Die kleine „Star“-Schwimmerin aus Neubrandenburg, die 9-Jährige Julia (seit ihrer Geburt nur mit einem Arm lebend), führte die Staffel an.

„Olympischer Gedanke“ für einen guten Zweck

Nach dem Wettkampf gab es für alle Kuchen satt. Insgesamt nahmen 20 Staffeln die kurze Distanz (4 x 25m) und 6 Staffeln die lange Distanz (8 x 25m) in Angriff. Somit konnten die Ausrichter einen Spendenrekord in Höhe von 1.000 Euro verzeichnen. Das GZG hat sich für das nächste Jahr einen Podestplatz auf der Kurzdistanz vorgenommen. Also: Auf, auf – zum Training für den 7. November 2012. Der olympische Gedanke zählt!

Hans-Magnus Holzfuß, GZG

Ergebnisse Finale 4 x 25m Freistil

1. Universitätsmedizin - Orthopädie I (0:59,81)
2. Universitätsmed.-Anästhesie (1:03,63)
3. Berufsbildungswerk II (1:05,16)

Ergebnisse Finale 8 x 25m Freistil

1. Universitätsmedizin - Orthopädie (2:04,10)
2. Berufsbildungswerk (2:14,56)
3. Universitätsmedizin - Anästhesie / Augenklinik (2:28,50)



Kollegen: Das Redaktionsteam der UKGlive mit zwei Redakteurinnen der kma-Zeitschrift im Berliner Büro (2.v.l. und rechts)



Großes Interesse an den vorgetragenen Themen

In eigener Sache – kma-Besuch

Am 4.11.2011 konnte die Redaktion der UKGlive einen Einblick in die professionelle Zeitschriftenerstellung gewinnen. Wir durften die Redaktion der Branchenzeitschrift kma (Klinik Management Aktuell) in Berlin besuchen und die Mitarbeiter mit zahlreichen Fragen löchern. In lockerer Atmosphäre gab das Team der kma einen Überblick über die tägliche Arbeit: von der Themenfindung bis zum fertigen Produkt. Wir nahmen zahlreiche Anregungen für unsere eigene Redaktionsarbeit mit nach Greifswald. Herzlichen Dank!

1. Forum für Praxisangestellte

Auf Einladung der Kommunikationsreferenten der Universitätsmedizin nahmen interessierte Praxismitarbeiter der Niederlassungen in M-V am 1. Praxisforum teil. Der Ärztliche Vorstand und Vorstandsvorsitzende, Prof. Marek Zygmunt, begrüßte die zahlreichen Gäste. In Vorträgen konnten die Teilnehmer Wissenswertes über Praxishygiene, Wundversorgung und Kommunikation im Praxisalltag erfahren. Die erfolgreiche Teilnahme wurde durch Prof. Zygmunt und Pflegevorstand, Peter Hingst, mit einer persönlichen Urkunde bescheinigt.

Ehrennadel für Prof. Georg Meyer



Prof. Georg Meyer

Beim Deutschen Zahnärztetag Anfang November in Frankfurt/Main wurde Prof. Dr. Dr. h.c. Georg Meyer mit der Goldenen Ehrennadel der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK) ausgezeichnet. Insbesondere wurde er für sein Engagement als Präsident der DGZMK für den Zusammenhalt der unterschiedlichen Fachgesellschaften und die Einbindung der Zahnmedizin in die Medizin geehrt. Eine weitere Ehrung bekam er nur wenige Tage später.

Von der Präsidentin der Deutschen Gesellschaft für Zahnärztliche Schlafmedizin (DGZS), Frau Dr. Susanne Schwarting, wurde Prof. Georg Meyer im Rahmen einer Tagung mit der höchsten Auszeichnung dieser Gesellschaft bedacht, dem „Meier-Ewert-Preis 2011“. Er erhielt diese Ehrung in Anerkennung seiner Verdienste um die zahnärztliche Schlafmedizin.

Theorie und Praxis als Einheit

Am 6. 10.2011 luden die ELSAs, mit Unterstützung der Praxisanleitung, der beruflichen Schule, der JAV, den Dozenten und den Sponsoren, zum **1. Schülerkongress** im Nordosten ein. Die Zielgruppe des Kongresses waren die Kollegen von morgen, Mentoren und alle an der Ausbildung Beteiligten. In Fachvorträgen wurde gezeigt, dass Theorie und Praxis als Einheit zu sehen sind. Weiterhin war das Ziel der Veranstaltung, die Pflegekompetenz zu erweitern. 330 Gäste aus ganz Deutschland nutzten die Möglichkeit, eigene Erfahrungen im Pflegebereich zu evaluieren und auszutauschen. Während der Pausen konnten die Industrieausstellung besucht werden.



Teilnehmer beim Kinästhetik-Workshop

3. Greifswalder Pflegesymposium

Nun zum 3. Mal fand das Greifswalder Pflegesymposium statt. Auch in diesem Jahr ist es dem Organisationsteam gelungen, eine Themenwahl zu finden, die ambulante wie auch stationäre Einrichtungen ansprach. Besonderes Interesse fanden die Referate zur Patientenverfügung im Pflegealltag und das Mammakarzinom im 19. Jahrhundert. Auch der Vortrag, wie der zukünftige Einsatz von Hochschulabsolventen am Pflegebett aussehen kann, wurde mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt.



Oben: Das Auditorium war, wie schon in den beiden Vorjahren, bis auf den letzten Platz besetzt.

Unten: Auf reges Interesse stieß auch die Ausstellung der Sponsoren

Anzeige

Zu wenig Platz ?

Sonderkonditionen für Mitarbeiter der Universitätsmedizin



FEHLHABER
IMMOBILIEN 

Ihr Ansprechpartner für:
Vermietung-Verkauf-Hausverwaltung

Telefon 03834 77 30 30

www.immobilien-fehlhaber.de

Damit Arzneien besser wirken – das C_DAT

Feierliche Einweihung und Inbetriebnahme des Greifswalder Centers of Drug Absorption and Transport (C_DAT) am 24. November 2011 – nach rund zweieinhalb Jahren Bauzeit. Die Wissenschaftler dieses Zentrums erforschen Aufnahmeprozesse bei der Einnahme von Arzneimitteln.

Der Bedarf an innovativen Medikamenten steigt weltweit ständig an. Molekularbiologen identifizierten in den letzten Jahren zahlreiche neuartige Zellstrukturen. Viele dieser Wirkstoffe werden mit wachsendem finanziellen Aufwand bis in frühe Phasen der Arzneimittelentwicklung vorangetrieben. Dennoch gibt es den globalen Trend, dass immer weniger neue Arzneimittel erfolgreich auf den Markt gebracht werden. Warum das so ist, hat wesentlich mit Problemen der Arzneistoffabsorption, d.h. der Aufnahme dieser Substanzen in den Körper, zu tun.

Arzneimittel werden natürlich für eine bestimmte Wirkung konzipiert. Die Dauertherapie mit Medikamenten ist in der Regel nur mit oralen Darreichungsformen (z. B. als Tabletten oder Kapseln) möglich. Der erste kritische Punkt ist die Aufnahme im Magen. Sind Arzneien beispielsweise nicht wasserlöslich, werden sie unverändert wieder ausgeschieden, ohne jemals wirksam zu werden. Haben sie hingegen eine Eiweißstruktur, so werden sie im Magen einfach abgebaut – Wirkung ebenfalls gleich Null. Die zweite große Herausforderung für die Wissenschaftler ist, dass die Arzneimittel aus dem Magen-Darm-Trakt in der richtigen Menge

nologie der Universität Greifswald – arbeiten nun unter einem Dach zusammen. Ihr Ziel ist es, noch besser zu erforschen, wie der menschliche Körper Arzneimittel aufnimmt und transportiert. Daraus sollen neue Therapiekonzepte entwickelt werden. In dieser interfakultären Struktur ist so eine Konstellation in Deutschland einmalig. Daher hatte der Wissenschaftsrat den C_DAT-Bau schon im Vorfeld aus 52 bundesweit eingereichten Projektskizzen als Forschungszentrum von überregionaler Bedeutung eingestuft.

Die vier Forschungsbereiche des C_DAT

Im C_DAT sollen die physiologischen Hintergründe unzureichender Aufnahme von Wirkstoffen in den Körper aufgeklärt und neue Therapiekonzepte mit neuartigen Darreichungsformen in vier Forschungsbereichen entwickelt werden:

1: Mit **pharmazeutisch-technologischen Verfahren** werden Daten über die physiologischen Absorptionsbedingungen und das Transport- und Freisetzungsverhalten der Arzneistoffe aus ihren Trägern (z.B. Tabletten) ermittelt. Daraus werden innovative Technologien für die Substanzfreisetzung sowie neue Darreichungsformen erarbeitet.



Grundsteinlegung 04/2009 (v.r.n.l.): Rektor Prof. Westermann, Prof. Kroemer, Minister Schlotmann



Baustelle C_DAT von 04/2009 bis 11/2011, Felix-Hausdorff-Straße 3

genau an die Stelle im Körper gelangen, wo sie die beabsichtigte Wirkung entfalten sollen. Die Behandlung einer Reihe wichtiger Erkrankungen (z.B. Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder bakterielle Infektionen) könnte damit deutlich verbessert werden.

Entwicklung und Ziele des C_DAT

Das C_DAT widmet sich genau dieser Problematik. Vier Abteilungen – Forschergruppen der allgemeinen und klinischen Pharmakologie sowie der pharmazeutischen Technologie und Biotech-

2: Mit **molekular- und zellbiologischen Methoden** werden die für die Absorption verantwortlichen Arzneistofftransporter und deren genetische Varianten identifiziert. Diese Transportproteine werden hinsichtlich ihrer Lokalisation, ihres Vorkommens und ihrer funktionellen Bedeutung für die Absorption von Arzneistoffen charakterisiert.

3: Mit **tierexperimentellen Modellen** wird anschließend das komplexe Zusammenspiel von neuen Arzneiformen mit

Professoren im C_DAT:
 1 Prof. Werner Weitschies
 2 Prof. Werner Siegmund
 3 Prof. Thomas Schweder
 4 Prof. Heyo K. Kroemer



physiologischen Faktoren in verschiedenen, im Menschen nicht zugänglichen Geweben, Organen und Organsystemen beschrieben.

4: Inwieweit die unter den ersten drei Punkten beschriebenen experimentellen Ansätze tatsächlich im Menschen realisierbar sind, wird an gesunden Freiwilligen und Patienten im Rahmen **humanpharmakologischer Studien** untersucht. In der neuen Probandenstation stehen derzeit acht Betten für die Untersuchungen bereit.

Die Forschergruppen des C_DAT arbeiten mit zahlreichen Kooperationspartnern national und international zusammen. Partnerinstitute sitzen unter anderem in Kiel und Stuttgart, in Kanada, den USA, Polen, Israel und Nordeuropa. Die Greifswalder Pharmakologen verfügen in allen vier Arbeitsbereichen über Spitzentechnologien und erfüllen im technologischen, analytischen und klinischen Bereich die gesetzlich geforderten Qualitätsnormen (GMP, GLP und GCP).

Für gemeinsame projektbezogene Aufgaben mit den Kooperationspartnern stehen großzügige und variable Arbeitsflächen zur Verfügung. Diese Infrastruktur mit Aufhebung der bisherigen Abteilungsgrenzen soll die Interdisziplinarität fördern und den Erfolg der Drittmittelwerbung für nationale und internationale Forschungsverbundprojekte unterstützen.

Ein professionelles Verwertungsmanagement strebt die optimale Ausschöpfung von Entwicklungs- und Transferpotenzialen im C_DAT an. Der paritätisch besetzte Vorstand legt besonderes Augenmerk auf eine strukturierte und nachhaltige Nachwuchs- und Frauenförderung.

Auch die Studenten profitieren von den modernen Räumen. Ein großer Hörsaal mit modernster Medientechnik steht zur Verfügung. Durch schalldichte Wände kann dieser in vier Seminarräume getrennt werden und ermöglicht so Vorlesungen sowie Unterricht in Kleingruppen. Außerdem sind Praktikumsräume für die Pharmazeutische Technologie vorhanden.



Feierliche Schlüsselübergabe am 24.11.2011 (v.l.n.r.): Staatssekretär Dr. Schütte, Ministerpräsident SELLERING, Rektor Prof. WESTERMANN, Herr SANDER (BBL), wissensch. Vorstand/Dekan Prof. KROEMER

Forschungsneubau C_DAT – Pharmakologie und Pharmazie unter einem Dach

Potential und Ausblick

Die Wissenschaftler des C_DAT forschen nun unter modernsten Bedingungen auf rund 2.500 m². Das neue Zentrum befindet sich am nördlichen Rand des Campusgeländes entlang der Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße. Die unmittelbare räumliche Nähe des C_DAT zu den neuen Gebäuden der Universitätsmedizin und den naturwissenschaftlichen Instituten am neuen Campus der Universität Greifswald bietet völlig neue Möglichkeiten zur interdisziplinären Arbeit in einer international bedeutsamen Forschungsdisziplin.

Mit den Strukturen des C_DAT erhält die inter fakultäre Forschung der Universität Greifswald auf dem Gebiet der Lebenswissenschaften eine neue Qualität. Diese Voraussetzungen schaffen die Grundlage für die Entwicklung des Center of Drug Absorption and Transport zu einem Impulsgeber mit nationaler und internationaler Reichweite.

Prof. Heyo K. Kroemer

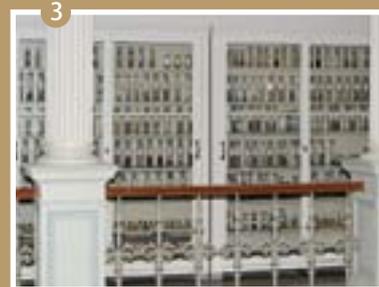


1 Treppenhaus der „alten“ Pharmakologie in der F.-Loeffler-Straße

2 Wandbemalung oben im Treppenhaus

3 „Drogensammlung“

4 Außenansicht der „alten“ Pharmakologie



Bewegte Zeiten für die Pharmakologie

Dank eines königlichen Erlasses wurde die Pharmakologie in Greifswald 1849 ein eigenständiges Fach. Mit dem Umzug in den Forschungsbau am Campus geht ein ereignisreicher Zeitabschnitt im Gebäude der Friedrich-Loeffler-Straße 23 d zu Ende. Für UKGlive Grund genug, noch einmal die bisherige Entwicklung des Instituts zu beleuchten.

„Vom Hörsaal des Pathologischen Instituts geht eine Tür in einen Raum, durch den man dann weiter in den großen Demonstrationssaal gelangt. Dieser Raum ... repräsentierte das Pharmakologische Institut. Das Institut hatte ein Fenster, zwei Gashähne und kein Wasser. – Dieser Zustand dauerte bis zum Jahr 1885. Da gelang es, für das Institut eine andere Unterkunft zu finden. Der Umzug erfolgte ins Erdgeschoß der Domstraße 14. Dort steht heute noch das Haus, das einmal in seinem oberen Stock die geburtshilfliche Klinik und zur selben Zeit im Parterre das Chemische Institut vereinigt hat.“ So beschrieb Hugo Schulz, Professor für Pharmakologie, die Anfänge des Instituts. 1908 zog die Pharmakologie in die Friedrich-Loeffler-Straße, aus der sie nun nach 103 Jahren, im November 2011, in das neue Gebäude in der Felix-Hausdorff-Straße wechselte.

1973 wurde das Institut in zwei Abteilungen gegliedert: Zum einen in die Allgemeine Pharmakologie, die seit 1998 von Prof. Heyo K. Kroemer geleitet wird, und zum anderen in die Klinische Pharmakologie, deren Leitung Prof. Werner Siegmund seit 1991 innehat.

Durch zahlreiche Vernetzungen der Forschungsgebiete beider Bereiche herrscht ein aktives, durch Zusammenarbeit geprägtes, Arbeitsumfeld. Beide Abteilungen kooperieren eng und nutzen Ressourcen gemeinsam, um ergiebige Forschung zu betreiben. Eine komplementäre Geräteausstattung erlaubt hohe Synergieeffekte. Die Ausstattung des Hauses gewährleistet die Bearbeitung

pharmakologischer Forschungsprojekte, sowohl auf molekular- und zellbiologischer, als auch auf tierexperimenteller und klinischer Ebene. Auf dieser Basis entstehen intensive Kooperationsbeziehungen zu vielen Gruppen in der Universität, insbesondere zur Pharmazie sowie zu anderen nationalen und internationalen Arbeitsgruppen.

Außerdem ist das Institut Ansprechpartner für die forschende Pharmaindustrie.

Hier existieren langjährige Beziehungen zu internationalen Konzernen, zu mittelständischen deutschen Einrichtungen sowie zu Herstellern von Medizinprodukten. Das Institut für Pharmakologie ist an den großen Forschungs-



Schwedisches Wappen aus dem 18. Jh. im Foyer des alten Gebäudes

schwerpunkten der Universitätsmedizin beteiligt, speziell dem DFG-Sonderforschungsbereich Transregio 19, den BMBF-Programmen für die neuen Bundesländer (NBL), an GANI_MED sowie der Innovationsinitiative „Unternehmen Region – Innoprofile“, einem Forschungsprogramm, von dem besonders die regionale Wirtschaft profitieren soll.

Die Allgemeine Pharmakologie bearbeitet die Forschungsprojekte besonders auf molekularer und zellbiologischer Ebene, für die ein umfangreicher Gerätepark zur quantitativen RNA- und Proteomanalytik, DNA-Sequenzierung, Genotypisierung oder Zellanalyse zur Verfügung steht. Ein methodischer Schwerpunkt ist auch die molekulare Bildgebung mittels Immunofluoreszenztechniken, konfokaler Laserscan-Mikroskopie und Laserdissection (Zerlegung einer Probe mittels Laser). Die

in Hohlräumen (z.B. in Blutgefäßen des Herzens) entfaltet werden, um diese dauerhaft offen zu halten.

In der Klinischen Pharmakologie erfolgt die Übertragung der Erkenntnisse auf die Bedingungen am Menschen, speziell bei gesunden Probanden. Hierfür steht eine Probandenstation zur Verfügung, die nach den international verbindlichen Regeln der Guten Klinischen Praxis (GCP) arbeitet. Die in den Untersuchungen anfallenden Proben werden mit moderner Analysetechnik in Laboren mit dem Qualitätszertifikat GLP (Gute Laborpraxis) bearbeitet. Dabei kommen hochleistungsfähige Massenspektrometer zum Einsatz. Heute übernimmt die Klinische Pharmakologie die Planung, Durchführung und Auswertung der meisten Studien selbst. Selten erfolgt noch eine klinische Studie im Auftrag eines pharmazeutischen Unternehmens.

Zu den Serviceleistungen der Klinischen Pharmakologie zählen die Beratung zur Planung und Durchführung von klinischen Studien und das therapeutische Drug-Monitoring (z.B. für Antiepileptika). Außerdem wird die Sicherheit von Arzneimitteln ständig und systematisch überwacht, um rechtzeitig unerwünschte Wirkungen erkennen zu können und mittels geeigneter Maßnahmen das Therapierisiko entsprechend zu minimieren. Unerwünschte Arzneimittelwirkungen (UAW) werden erfasst und beurteilt. Diese UAW müssen an das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) gemeldet werden.

Zusätzlich stehen die Mitarbeiter des Zentrums beratend bei pharmakologischen Fragestellungen zur Verfügung.

Neben der Forschung ist die Lehre ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit am Institut. Die Pharmakologie bietet für die Studiengänge der Humanmedizin, der Zahnmedizin, der Naturwissenschaften und der Klinischen Pharmazie eine umfassende, fachgebietsbezogene Ausbildung im Fach Pharmakologie an. Zahlreiche Vorlesungen und Seminare stehen den Studenten zur Auswahl, die auf die unterschiedlichen Studienschwerpunkte in den vier Bereichen abgestimmt sind.



Arbeitsgruppen dieser Abteilung beschäftigen sich besonders mit der Bedeutung des Transportes von Arzneimitteln an den Ort oder die Orte der beabsichtigten Wirkung im Körper. Ein anderer Schwerpunkt ist, wie Arzneimittel ungewollt zu Orten kommen, an denen sie bei manchen Patienten Schäden verursachen. Im Mittelpunkt der Forschungsinteressen stehen die Transportwege von Arzneimitteln in die Zellen von Herz, Gehirn oder Blut sowie in Tumorzellen. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter haben sich vorgenommen, die Mechanismen der Aufnahme und Abgabe von Arzneimitteln in diese Zellen zu entdecken und zu beeinflussen. Die Ergebnisse ihrer Grundlagenforschung sind Voraussetzung, um neuartige Therapieverfahren zu finden. Schließlich hoffen sie, dass sich mit ihren Erkenntnissen neue Medikamente entwickeln lassen oder Wirkstoffe, mit denen man beispielsweise die Langzeitwirkung von Stents verbessern kann. Stents sind Implantate, die



Vor Beginn der Studie werden die potentiellen Teilnehmer umfassend über die Ziele und Risiken der Behandlung aufgeklärt und müssen ihre Einverständniserklärung schriftlich vorlegen. Es folgt ein Anamnesegespräch, dem sich eine körperliche Untersuchung anschließt. Das Risiko der Teilnahme an einer klinischen Studie ist für die Probanden nicht größer, als wenn sie zu Hause ohne fortlaufende ärztliche Überwachung ein zugelassenes Medikament einnehmen.

5 Projektbesprechung mit Frau Geißler (rechts)

6 Frau Bade und Frau Schumacher

7 Neues Gebäude in der Felix-Hausdorff-Straße 3

Schon vor einigen Jahren hatten sich wissenschaftliche Arbeitsgruppen der Allgemeinen Pharmakologie, der klinischen Pharmakologie, der Kardiologie, der Anästhesie und der pädiatrischen Onkologie zum Research Center of Pharmacology and Experimental Therapeutics zusammengeschlossen. Der Umzug in das neue Gebäude wird weitere Synergien schaffen. Und die sollen wiederum der Forschung und damit der individualisierten Medizin zugute kommen.

Prof. W. Siegmund, Prof. H. K. Kroemer

Ein Lächeln für den Patienten

Seit zehn Monaten gibt es die Palliativstation. Das Konzept der Palliativmedizin wird mittlerweile sowohl von Patienten, als auch von Ärzten und Schwestern sehr gut angenommen.

Am 1. Februar wurde die Palliativstation der Universitätsmedizin Greifswald eröffnet und damit eine Versorgungslücke für Patienten mit weit fortgeschrittenen Erkrankungen geschlossen. Im Vordergrund der Behandlung steht hier nicht mehr die Heilung, sondern die Verbesserung der Lebensqualität. Bisher wurden über 200 Patienten betreut. Zunehmend werden auch Patienten mit nicht-malignen Erkrankungen behandelt, z.B. mit Parkinson-Syndrom oder Schlaganfall. Im Gegensatz zum Hospiz werden auf der Palliativstation zur Symptomkontrolle auch spezifische Therapien durchgeführt, so beispielsweise Chemotherapien, Bestrahlungen und Transfusionen. Ziel der Behandlung ist in der Regel die Entlassung nach Hause, nur wenn diese nicht mehr möglich ist, werden gemeinsam mit dem Patienten und den Angehörigen über den Sozialdienst andere Betreuungsmöglichkeiten organisiert, z.B. die Aufnahme in ein Hospiz oder die Versorgung in einer Pflegeeinrichtung. Der Begriff „Sterbestation“, der gerade in den ersten Wochen häufig fiel, ist nicht korrekt. Etwa die Hälfte der bisher betreuten Patienten konnte nach Hause entlassen werden, weitere 20 Prozent wurden in ein Hospiz verlegt.



Füreinander da sein

Neben den erkrankungsspezifischen Therapien erfolgen auf der Palliativstation auch viele nicht-medikamentöse Behandlungen, die auf anderen Stationen nicht angeboten werden. Besonders beliebt bei den Patienten sind z.B. die Licht- und Klangtherapie in Kombination mit der Aromatherapie. Hierdurch kann nicht nur Entspannung erreicht werden, es können auch Beschwerden wie Übelkeit, Angst und sogar Schmerzen gelindert werden.

Durch die verschiedenen Angebote der Therapeuten kann jeder Patient die für ihn passende Behandlungsmöglichkeit finden. Auch von uns mitbetreute Angehörige, die durch die fortgeschrittene Erkrankung ihrer Lieben stark belastet sind, nehmen die Therapiemöglichkeiten in Anspruch, etwa eine Massage durch die Physiotherapeutin oder das Gesprächsangebot der Psychologin. So kann eine umfassende Betreuung der Patienten und ihrer Familien ermöglicht werden.

Viele positive Rückmeldungen über das Lob- und Kritikprogramm, Postkarten, Briefe, Blumen und sogar Spenden bestärken uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Dieser Zuspruch und die Anerkennung motivieren uns bei der emotional doch häufig belastenden Arbeit. Wir sind gut als Team zusammengewachsen. Seit der Eröffnung waren bereits vier PJ-Studenten im Rahmen ihres Innere-Medizintertials für mehrere Wochen auf der Palliativstation im Einsatz. Den Umgang mit Sterben und Tod zu Beginn der klinischen Tätigkeit erlebten sie als sehr positiv. Auch im Rahmen des Blockpraktikums Innere Medizin sind regelmäßig Studenten der klinischen Semester auf der Palliativstation, die den Kontakt zu den Patienten ebenfalls als positiv empfanden.



Umfassende Betreuung der Patienten und der Angehörigen

Im Vergleich zu einer Normalstation gibt uns die höhere Personalausstattung auf der Palliativstation mehr Zeit für und mit dem Patienten, sei es für ein Gespräch mit der Familie, die Körperpflege, mehrmals tägliche Mundpflege oder einfach das Sitzen bei einem Sterbenden. Dieses wird auch von Besuchern positiv aufgenommen. Die Ehefrau eines Patienten, der wenige Tage nach der Entlassung zuhause verstorben ist, fasste die Stimmung auf der Palliativstation so zusammen: „Man kommt auf die Station und alle lächeln. Das konnte ich bisher noch nicht aus dem Krankenhaus.“

Dr. Anne Klenner



Tanzen gibt Lebensfreude. Ein Motto der Frauen, dem sie bei ihren Treffen ganz offensichtlich Ausdruck verleihen.

+SALOON+

Frauen nach Krebs

Die Diagnose Krebs ist für Jeden ein enormer Einschnitt ins Leben. Vieles, was bislang von Bedeutung war, wird fraglich. In Greifswald und in der Region Wolgast-Insel Usedom sind zwei Selbsthilfegruppen seit 20 Jahren aktiv, die Betroffenen wieder Mut und Lebensfreude geben.

Rat geben und Rat suchen, beides kennzeichnet unsere Arbeit. Wir sind aufgrund der Erfahrungen mit der eigenen Krankheit Fachleute für Fragen des Alltags und der Lebensgestaltung. Wir suchen aber auch Rat bei Ärzten, Therapeuten, Psychoonkologen, Ernährungsberatern sowie bei Experten aus dem Versicherungs- und Sozialwesen und dem Sanitätsbereich, die wir für Vorträge einladen. Auch für die Beantwortung ganz persönlicher wichtiger Fragen und zum Gedankenaustausch bleibt

natürlich Zeit. Wir arbeiten freiwillig und unbezahlt und glauben, durch unsere „erlebte Kompetenz“ Ängste bei den nötigen Therapien mindern zu können.

In diesem Jahr sind wir stolz, dass wir unseren 20. Jahrestag begehen können. Anfänglich waren es in Greifswald und der Region Wolgast-Insel Usedom nur wenige Frauen und Männer, die sich zusammenfanden. Inzwischen zählen wir 25 bzw. 58 Mitglieder. Unsere Gruppen haben in der zurückliegenden Zeit in beiden Regionen Außerordentliches geleistet und vielen betroffenen Krebskranken wirkungsvolle Hilfe geboten. Viele Sponsoren haben uns hierbei unterstützt. An dieser Stelle möchten wir allen Unterstützern recht herzlich danken.

Soweit wir können, beraten wir am Telefon, machen Krankenbesuche und helfen, wo immer Hilfe erwünscht ist. Im Kreise unseres Verbandes, der für jeden offen ist, sollen sich alle geborgen fühlen. Wir streben ein Miteinander und Füreinander von Starken und Schwachen, von Gesunden und Kranken an. Wir sind für Sie da!

Ute Stutz, Sabine Kirton

Kontakt Gruppe Greifswald:

Gruppenleiterin: Inge Bartelt
Tel. (03834) 28 76 18; weitere Infos im PIZ

Kontakt Gruppe Wolgast-Insel Usedom:

Gruppenleiterin und Landesvorsitzende der FSH n. Krebs Landesverband M-V e.V.:
Sabine Kirton
Tel. (038378) 22 978 oder 0152-28 652 419
s.kirton@frauenselbsthilfe.de



Die Line-Dance-Gruppe "Happy Day" in der alten Frauenklinik in der Wollweberstraße

ENTSPANNUNGSKURS FÜR PATIENTEN

Seit November bietet die Universitätsmedizin Greifswald einen kostenfreien Entspannungskurs.

- Progressive Muskelentspannung
- Autogenes Training
- Kombinierte Yoga-Tiefenentspannung
- Phantasiereise

montags 10:30 - 11:30 Uhr
Fleischmannstraße 6, Raum 224
Anmeldung bei Frau Heike Hingst:
Telefon (03834) 86-69 74





Das Team des Betriebsärztlichen Dienstes (v.l.n.r.): Schwester Beatrix, Dr. Cornelia Schwenke-Pillich, Schwester Beate, Arzthelferin Carola und die leitende Betriebsärztin, Christine Rutscher



Im Dienste der Mitarbeitergesundheit

Jeder Arbeitnehmer der Universitätsmedizin hatte mindestens schon einmal Kontakt mit dem hausinternen Betriebsarzt. Doch was unterscheidet einen Arbeitsmediziner vom Klinik-, Haus- oder Facharzt, was sind seine Aufgaben? UKG/live begleitete den Betriebsärztlichen Dienst.

Die Räume des Betriebsärztlichen Dienstes im rot verklinkerten Gebäude in der Fleischmannstraße sind hell gestaltet. Die Baumplastik und die Vögel an der Flurwand kommen gut zur Geltung. Große Fenster lassen die Sonne herein. Vor vier Jahren ist das Team hierher in den ersten Stock gezogen, zuvor arbeitete es im alten Diagnostikzentrum. Insgesamt beschäftigt die Abteilung fünf Mitarbeiterinnen: die kommissarisch leitende Betriebsärztin Christine Rutscher, Betriebsärztin Dr. Cornelia Schwenke-Pillich, die gerade eine Ausbildung zum Facharzt für Arbeitsmedizin absolviert, Betriebs-Fachkrankenschwester Beate Brust, Krankenschwester Beatrix Hennig sowie Arzthelferin Carola Michaelis.

„Ein Betriebsarzt wird vom Arbeitgeber bestellt. Die Grundlage hierfür bildet das Arbeitssicherheitsgesetz“, verrät Christine Rutscher. „Nur Ärzte mit einer arbeitsmedizinischen Fachkunde können ein solches Amt ausführen“, fügt sie hinzu. Seit 2006 ist sie im Betriebsärztlichen Dienst der Universitätsmedizin tätig, im Mai 2010 übernahm sie dessen kommissarische Leitung.

Die Aufgaben sind vielfältig. So unterstützen die Betriebsärzte den Arbeitgeber beratend beim Arbeitsschutz und der Unfallverhütung und beobachten deren Durchführung. Sie begehen in regelmäßigen Abständen die Arbeitsstätten und informieren die Verantwortlichen bei festgestellten Mängeln. Des Weiteren untersuchen Sie die Mitarbeiter, sei es bei der Einstellung oder im Zuge der arbeitsmedizinischen Vorsorge. Ebenfalls eine wichtige Aufgabe ist die Unterstützung der Mitarbeiter bei der Wiedereingliederung nach längerer Krankheit.

„Einen Großteil des Arbeitsalltags verbringen wir mit der arbeitsmedizinischen Vorsorge. Der jeweilige Mitarbeiter bekommt einen festen Termin. Wir planen eine halbe Stunde für die Untersuchungen ein. Je nach Arbeitsbereich reicht die Vorsorge von einem einfachen Beratungsgespräch bis zur körperlichen, laborchemischen und technischen Untersuchung. Der Gesetzgeber sieht im Rahmen der Vorsorgeuntersuchungen Pflicht-, Angebots- und Wunschuntersuchungen vor“, so Christine Rutscher.

Montags bis donnerstags gibt es zwei parallel laufende Sprechstunden. Jede Ärztin wird durch eine Schwester unterstützt. Die dritte Schwester übernimmt das Anmelde- und Terminmanagement. Beate Brust, Beatrix Hennig und Carola Michaelis wechseln wöchentlich ihren Einsatzort innerhalb der Abteilung. Die Rotation hat den Vorteil, dass die Schwestern alle Abläufe kennen und jedes Gerät bedienen können.

„Besonders Mitarbeiter, die einer Infektionsgefährdung ausgesetzt sind oder mit Gefahrstoffen hantieren, müssen sich regelmäßig untersuchen lassen. Der Nachweis der gesundheitlichen Unbedenklichkeit ist Voraussetzung dafür, die jeweilige Tätigkeit ausführen zu können“, erklärt die Fachärztin für Arbeitsmedizin. Es ginge nicht darum, dem Mitarbeiter zu schaden,

Baumplastik und Vögel (oben) im Flur der Betriebsärzte



sondern vielmehr eine mögliche arbeitsbedingte Erkrankung frühzeitig zu erkennen bzw. zu verhüten. Auch Mitarbeiter, die täglich mehrere Stunden am Schreibtisch vor dem Computer sitzen, können den betriebsärztlichen Dienst im Rahmen einer Angebotsuntersuchung in Anspruch nehmen. Sie beinhaltet u. a. einen Sehtest, Beratungen zu Sehhilfen und zur ergonomischen Arbeitsplatzeinrichtung.

Das Leistungsspektrum umfasst weiterhin die Durchführung der alljährlichen Gripeschutzimpfung. Jedes Jahr ab Oktober sind die Betriebsärztinnen in den verschiedenen Einrichtungen unterwegs. Diejenigen, die keine Möglichkeit haben, sich an den genannten Terminen impfen zu lassen, können auch im Nachhinein in den Räumen des Betriebsärztlichen Diensts ihre Impfdosis bekommen. Mitarbeitern, die Patientenkontakt haben, wird entsprechend ihrer individuellen Gefährdung im Rahmen der Vorsorgeuntersuchungen die Impfung gegen Tetanus, Diphtherie, Keuchhusten, Poliomyelitis, Mumps, Masern, Röteln, Varizellen, Hepatitis A und B sowie Pneumokokken angeboten.

Neben der Betreuung der Mitarbeiter der Universitätsmedizin ist der Betriebsärztliche Dienst in gleichem Umfang auch für die Universität, die BDH-Klinik, das BIG, die Berufliche Schule sowie die Tochterfirmen der UMG zuständig. Knapp 7.000 Mitarbeiter, Studenten und Schüler können die Leistungen des fünfköpfigen Teams nutzen.

Zu den Einstellungs- und arbeitsmedizinischen Vorsorgeuntersuchungen werden auch Untersuchungen nach der Röntgen- und Strahlenschutzverordnung sowie Untersuchungen nach der Fahrerlaubnisverordnung durchgeführt. Für den Patiententransport und berufliche Fahrtätigkeit ist es nötig, die Fahreignung nachzuweisen. Neben der ärztlichen und labor-chemischen Untersuchung werden ein Seh- und Hörtest sowie ggf. eine Psychometrie (im Institut für Medizinische Psychologie) durchgeführt. Dabei werden Reaktionsfähigkeit, Belastbarkeit, Orientierungsleistung, Konzentrationsleistung und Aufmerksamkeitsleistung getestet. Diese Tests müssen regelmäßig nach drei oder fünf Jahren wiederholt werden.

Die technische Ausstattung der Einrichtung wurde in den letzten Jahren verbessert. Vor Ort sind ein Sehtestgerät, ein Lungenfunktionsgerät, ein Hörtestgerät und eine Ergometrie – alles auf modernstem Stand.

Abschließend erklärt Christine Rutscher, dass alle Angaben zu den Mitarbeitern sorgfältig bis zum 70. Lebensjahr archiviert werden. „Durch die hohe Anzahl der betreuten Arbeitnehmer waren die bisherigen Archivkapazitäten zu gering. Deshalb sind wir froh, dass wir in der Dachetage einen neuen Archivraum bekommen haben“, so Frau Rutscher.

Katja Watterott-Schmidt



1



2



3



4

1 Berufsschülerin Danica Engel (links) wird von Dr. Cornela Schwenke-Pillich über ... aufgeklärt

2 Annegret Richter von der Stabsstelle Logistik und Zentrale Dienste (rechts) lässt sich von Christine Rutscher den Blutdruck messen.

3 Arzthelferin Carola (rechts) beim Sehtest mit Mitarbeiterin Anett Radtke vom Hol- und Bringedienst

4 Student Jan Claas Muntel wird von Schwester Beatrix gegen Grippe geimpft

5 Schwester Beate beim Lungenfunktionstest mit Studentin Lizzy Peix



5

EFQM – wir starten wieder durch!



Bereits 2007 entschied sich die Universitätsmedizin Greifswald für die Etablierung des Qualitätsmanagement-Modells nach EFQM (European Foundation for Quality Management), welches für einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess steht. Seitdem wurde die UMG bereits zweimal (2008 und 2010) erfolgreich nach „Committed to Excellence“ validiert.

Die Hintergründe und Ziele des EFQM-Modells sind vielen Mitarbeitern nicht mehr präsent. Leider wird oft allein die zusätzliche Belastung gesehen. Das zeigte sich ansatzweise auch in der letzten Validierung: „Bei der Re-Validierung war nicht erkennbar, dass die Durchdringung der Organisation mit dem EFQM-Konzept seit der Erst-Validierung vor zwei Jahren gewachsen ist.“ (Validierungsbericht 2010). EFQM ist jedoch kein Selbstzweck, um eine Validierung zu erreichen, sondern soll allen helfen, die tägliche Arbeit zu verbessern und das Arbeitsumfeld angenehmer zu gestalten.

Die offene Kritik der letzten Validierung hat zu einem erneuten Überdenken der Thematik geführt. Ziel ist es, die Abläufe in Zukunft strukturierter und systematischer kontinuierlich zu verbessern. Der Vorstand hat hierzu beschlossen, die QM-Aktivitäten in der Stabsstelle Strategisches Controlling/Medizincontrolling zentral zusammenlaufen zu lassen. Auf dieser Basis wurden, nach Absprache mit den Einrichtungsleitern, regelmäßige Treffen mit den Qualitätsmanagementbeauftragten (QMB) ins Leben gerufen, in der die QMBs regelmäßig unterstützt und auf die nächste Validierung vorbereitet werden.

Somit soll das Know-How in die jeweiligen Einrichtungen weitergetragen werden. Bereits im Dezember 2012 steht die nächste Validierung an. Dazu werden in den Einrichtungen eine Selbstbewertung, Mitarbeiter- und Patientenbefragungen sowie Projektarbeiten durchgeführt. Wir hoffen, dass wir auf das Verständnis und die Unterstützung aller Mitarbeiter bauen und uns am Ende gemeinsam über einen erneuten Erfolg freuen können.

Ansprechpartnerin: Frau Sandra Kerkin, Stabsstelle Medizincontrolling – Referat Qualitätsmanagement (Tel. 86-52 89)

Anzeigen

Ihre Arbeitskraft ist Ihr Startkapital. Schützen Sie es!

DocD'or – intelligenter Berufsunfähigkeitsschutz für Medizinstudierende und junge Ärzte:

- Mehrfach ausgezeichnete Berufsunfähigkeitsschutz für Mediziner, empfohlen von den großen Berufsverbänden
- Stark reduzierte Beiträge, exklusiv für Berufseinsteiger und Verbandsmitglieder
- Versicherung der zuletzt ausgeübten bzw. der angestrebten Tätigkeit, kein Verweis in einen anderen Beruf
- Volle Leistung bereits ab 50% Berufsunfähigkeit
- Inklusive Altersvorsorge mit vielen individuellen Gestaltungsmöglichkeiten

Wir beraten Sie gern!

Service-Center Greifswald

Lange Straße 89 · 17489 Greifswald

Telefon 03834/883 63 80

sc-greifswald@aerzte-finanz.de



Standesgemäße Finanz- und Wirtschaftsberatung



C. BÜCHEL
IMMOBILIEN



- Neu- und Gebrauchtimmobilien
- Wohnungsvermittlung
- Grundstücksservice
- Immobilien-Projektentwicklung

17489 Greifswald, Robert-Blum-Straße 18
Telefon: **03834 50 33 34** • **Telefax 03834 51 15 76**
info@buechel-immobilien.de • www.buechel-immobilien.de

Urlaub ohne Koffer

BIS ZU 15% STUDENTEN-RABATT

meeresbrise
kosmetik- und wellnessstudio

MEERESBRISSE, Inh. KAROLINA WITZEL, Mercure Hotel, Am Garzberg 1, 17489 Greifswald
Telefon: 03834 375729 (bitte mit Vorwahl wählen), Mobil: 0162 495885, Hotelrezption: 03834 5440
ÖFFNUNGSZEITEN: DI - FR: 10.00 - 22.00 Uhr, SA - SO nach Vereinbarung



Tragen Verantwortung – die Oberärzte Bernd Bley (v. li.), Dr. Sylke Gründling, Dr. Maybritt Hartwig und Dr. Lucas Hegenscheid im Wolgaster Krankenhaus

Was einen Mediziner zum Oberarzt macht

Elf Oberärzte arbeiten im Kreis-krankenhaus Wolgast. Der Titel ist allgemein geläufig und die Träger genießen gesellschaftliche Anerkennung. Aber, was steckt hinter dem „Ober“? UKGlive hat mit vier Wolgaster Oberärzten gesprochen.

Also, was bedeutet das „Ober“? „Mehr Arbeit“, „mehr Verantwortung“, „mehr Bürokratie“, kommt es wie aus der Pistole geschossen. Dr. Sylke Gründling, Dr. Maybritt Hartwig, Bernd Bley und Dr. Lucas Hegenscheid gehören mit den Chefärzten zur medizinischen Spitze des Hauses. „Das sind meine wichtigsten Leute“, sagt der Leitende Chefarzt, Dr. Frank Gürtler. „Die Oberärzte sorgen rund um die Uhr dafür, dass der Krankenhausbetrieb reibungslos läuft.“ Ein Oberarzt ist mit einem Abteilungsleiter vergleichbar. Sie sind Fachärzte und verfügen in der Regel schon über einige Jahre Berufserfahrung als Stationsarzt. Jeder Oberarzt ist speziell für einen eigenen Funktionsbereich zuständig, beispielsweise in der Inneren Medizin für die Endoskopie. Die Abrechnungen und Widersprüche, die Ausbildung des ärztlichen Nachwuchses, die Weiterbildung und natürlich die Organisation des Stationsbetriebes und der Sprechstunden sowie wichtige Gespräche mit den Patienten oder Angehörigen zählen zu den vielfältigen Aufgabenfeldern eines Oberarztes.

Die vier „Wolgaster“ sind gern Oberärzte und haben ziemlich identische Vorstellungen, was am Gesundheitssystem geändert werden müsste. Vor allem wünschten sie sich „weniger Bürokratie“ und „mehr Zeit“ für ihre Patienten.

STECKBRIEFE UND FRAGEN

1. Was würden Sie am Gesundheitssystem ändern?
2. Was interessiert Sie in der Freizeit?
3. Ihr Lieblingsort in Mecklenburg-Vorpommern?



Bernd Bley

- Oberarzt seit 2004
- studiert in Greifswald
- 1969 in Dresden geb.
- verheiratet, zwei Kinder

- Facharzt für Innere Medizin, Pneumologie, Notarzt
- Funktionsbereich: Endoskopie, Innere Medizin

1. nur eine Krankenkasse und ein durchsichtiges, vernünftiges Abrechnungssystem
2. Familie, Theater, Kultur, Reisen, Fahrrad fahren
3. Greifswald



Dr. Lucas Hegenscheid

- Oberarzt seit 2011
- studiert in Berlin
- 1974 in Berlin geb.
- verheiratet, zwei Kinder

- Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe
- Funktionsbereich: Geburtshilfe, Kreißsaal, urogyn. Sprechstunde

1. Bürokratie reduzieren; weniger Einfluss der Krankenkassen auf Therapieentscheidungen
2. Familie, Fitnessstudio, Garten
3. Wochenendhaus in Loissin



Dr. Sylke Gründling

- Oberärztin seit 1998
- seit 2009 in Wolgast
- studiert in Greifswald
- 1964 in Greifswald geb.
- verheiratet

- Fachärztin für Anästhesie
- Funktionsbereich: Anästhesie

1. Vielzahl der Krankenversicherungen abschaffen; mehr Prävention, besonders bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Übergewicht
2. zwei Siberian Huskys, Sport
3. Insel Usedom



Dr. Maybritt Hartwig

- Oberärztin seit 2009
- studiert in Rostock
- 1965 in Greifswald geb.
- eine Tochter
- Fachärztin für Chirurgie

- Funktionsbereich: Allgemeine Chirurgie

1. weniger Bürokratie, mehr Zeit für Patienten; Abschaffung der mehr als 200 Krankenkassen; eingesparte Gelder sinnvoller für die Krankenversorgung einsetzen
2. Reisen, Fotografieren, mit dem Boot auf dem Wasser unterwegs sein
3. Insel Usedom und Warnemünde

Auf der Suche nach dem genetischen Zwilling



Jährlich erkranken allein in Deutschland 11.000 Menschen an bösartigen Blutkrankheiten wie z. B. Leukämie, darunter viele Kinder. Die meisten von ihnen sind auf eine Blut-Stammzelltransplantation angewiesen. Die Aktion der Greifswalder Medizinstudenten „Uni hilft“ konnte erfolgreich über die Stammzellspende informieren und neue Spender gewinnen.



Foto: Team der Studentenaktion „Uni hilft“ bei der Aktion auf dem Greifswalder Fischmarkt

Ein genetischer Zwilling ist ein Mensch, der die gleichen Gewebemerkmale besitzt wie ein Patient, und der bereit ist, einen Teil seiner Stammzellen zu spenden. Diese entwickeln sich im Körper des Patienten zu gesunden Blutzellen (rote und weiße Blutkörperchen sowie Blutplättchen). Die Vielfalt der Gewebemerkmale ist allerdings sehr hoch und es gibt Millionen von verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten. Deshalb ist die Chance, einen passenden Spender zu finden, vergleichbar mit einem „Sechser“ im Lotto. Je mehr freiwillige Spender sich in Spenderdateien registrieren lassen, desto größer ist die Chance für einen schwerkranken Menschen, seinen genetischen Zwilling zu finden.

Am Institut für Immunologie und Transfusionsmedizin wird deshalb schon seit über 20 Jahren eine Stammzellspenderdatei geführt, in der etwa 7.800 Spender registriert sind. Obwohl es kontinuierliche Neuzugänge in der Datei gibt, stagnierte die Gesamtzahl durch Ausscheiden bereits registrierter Spender aus Alters- oder gesundheitlichen Gründen.

Deshalb wurde die Idee einer Werbekampagne von Studierenden der medizinischen Fakultät unter dem Motto „Uni hilft“ dankbar aufgegriffen und von der Abteilung Transfusionsmedizin unterstützt. So fand Ende Mai auf dem Fischmarkt ein Aktionstag statt, an dem Passanten über die Stammzellspende informiert wurden. Außerdem gab es eine Filmvorführung und Vorträge zum Thema Stammzellspende.

Ein halbes Jahr danach kann die Abteilung Transfusionsmedizin der Universitätsmedizin einen anhaltenden Erfolg vermelden. Die Zahl der Blutspender, die sich seitdem monatlich für die Registrierung in der Stammzellspenderdatei entschieden haben, hat sich verdoppelt. Waren es vor der Aktion ca. 10 pro Monat, so sind es jetzt durchschnittlich 20 Freiwillige. „Das ist ein schöner Erfolg und ich möchte den beteiligten Studierenden noch einmal herzlich

für ihr großes Engagement danken“, so Prof. Andreas Greinacher, ärztlicher Leiter der Spenderdatei.

Die Registrierung ist natürlich nicht auf die Aktion beschränkt. Wer als Lebensretter zur Verfügung stehen möchte, gesund und zwischen 18 und 55 Jahre alt ist, kann sich im Rahmen einer Blutspende kostenlos typisieren und in der Stammzellspenderdatei registrieren lassen. Die über das Blut ermittelten Gewebemerkmalsdaten werden anonymisiert an das Zentrale Knochenmarkspenderregister Deutschland gemeldet und stehen damit weltweit für die Spendersuche zur Verfügung. Wer aus Alters- oder Gesundheitsgründen kein Stammzellspender werden kann und trotzdem helfen möchte, kann uns gern mit einer Spende unterstützen:

Universitätsmedizin Greifswald
Konto-Nr. 230005454
Sparkasse Vorpommern
BLZ 150 505 00
Verwendungszweck: KMS DRM-IMT17
Stammzellspenderdatei

Weitere Informationen unter:
www.stammzellspende.med.uni-greifswald.de

Heidi Schüler

leben. retten. kann jeder.

Helpen auch Sie!

Sie können sich im Rahmen einer Blutspende als Stammzellspender kostenlos typisieren und registrieren lassen. Wir benötigen nur Ihre Einverständniserklärung und ein Röhrchen Blut für die Bestimmung der Gewebemerkmale.

Blutspende: Tel. (03834) 86-54 78

Stärkung der Allgemeinmedizin



Prof. Jean-Francois Chenot

Welche Bedeutung hat für Sie die Allgemeinmedizin unter den Fächern der Medizin in Studium und Forschung?

Die Erfolge der Spezialisten bei einzelnen Krankheiten waren so beeindruckend, dass es lange gar nicht aufgefallen ist, dass die Allgemeinmedizin in der Universitätsmedizin fast gar nicht vertreten war. In dem stark an große Krankenhäuser gebundenen Studium kommt die ambulante Medizin kaum vor. Das reflektiert aber nicht die Bedürfnisse der in der Mehrheit ambulant versorgten Patienten. Zum einen sind fast 90 Prozent der akuten Behandlungsanlässe

„Zum einen sind fast 90 Prozent der akuten Behandlungsanlässe von Hausärzten zu lösen.“

von Hausärzten zu lösen. Zum anderen gibt es immer mehr chronisch Kranke und Multimorbide, die nur selten hochspezialisierte Medizin, aber immer eine kontinuierliche Basisversorgung benötigen. So wurde folgerichtig die Allgemeinmedizin mit der letzten Approbationsordnung zum Hauptfach im Medizinstudium.

Zum 1. November 2011 wurde Prof. Jean-Francois Chenot zum Professor für Allgemeinmedizin am Institut für Community Medicine der Universitätsmedizin Greifswald ernannt. Mit dieser Stelle vertritt er das gesamte Spektrum der Allgemeinmedizin in Forschung, Lehre und Krankenversorgung. In vorheriger Position war er Kommissarischer Direktor der Abteilung Allgemeinmedizin an der Universitätsmedizin Göttingen. UKG/live fragte nach.

Welche Chancen sehen Sie für sich und für den Standort Greifswald durch die Professur und die Abteilung für Allgemeinmedizin?

Einer Abteilung für Allgemeinmedizin bietet die Universität Greifswald mit dem Institut für Community Medicine bundesweit einzigartige Voraussetzungen in der Forschung und Vernetzung. Hier sind speziell die großen Kohortenstudien hervorzuheben, wie z.B. SHIP, die wichtige Erkenntnisse zum natürlichen Langzeitverlauf von Krankheiten liefern werden, wie sie in der praktischen Medizin unbedingt benötigt werden. Ein weiteres interessantes Kooperationsfeld bietet GANI_MED, das vom Ansatz her verspricht, eine Brücke zwischen Grundlagenforschung und praktischer Medizin zu schlagen.

Insbesondere für die Prävention chronischer Erkrankungen sehe ich hier Potential. In Bezug auf die Lehre in der Allgemeinmedizin ist diese in Greifswald unter der Leitung von Dr. Thonack gut aufgestellt, so dass ich mich stärker der Weiterbildung zuwenden möchte.

Der Ärztemangel unter den Allgemeinmedizinern ist besonders in ländlichen Regionen ein Problem. Was kann die universitäre Allgemeinmedizin hier leisten?

Etwa 30 Prozent der Studierenden erwägen, laut einer bundesweiten Umfrage

der Universität Trier im Frühjahr 2010, Allgemeinarzt zu werden. Dieses Interesse der Studierenden zu nutzen und die Rolle der Allgemeinmedizin in der Versorgung im Studium angemessen darzustellen, ist mein festes Ziel.

Weiterhin würde ich gerne neben einer nationalen Summerschool in Greifswald auch ein internationales Nachwuchsför-

„Wichtig erscheint mir außerdem eine Weiterbildung nach dem Studium.“

derprojekt mit Polen und den skandinavischen Nachbarn durchführen. Wichtig erscheint mir außerdem eine Weiterbildung nach dem Studium. In Zusammenarbeit mit der Universitätsmedizin, der Landesärztekammer, der Kassenärztlichen Vereinigung, den umliegenden Krankenhäusern und natürlich den hausärztlichen Kollegen möchte ich eine möglichst großflächige Verbundweiterbildung aufbauen. Das wird das Weiterbildungsziel Allgemeinarzt attraktiver machen.

Speziell für die ländliche Versorgung glaube ich, dass man etwas breiter schauen muss und keine isolierte Lösung anbieten kann. Es geht nicht nur um die medizinische Versorgung, sondern auch um das persönliche Umfeld des Menschen. Hier kann die universitäre Allgemeinmedizin beratend, forschend und evaluierend zur Seite stehen.



Die Teilnehmer der diesjährigen Tagung in Tartu (Estland)

Interessante Vorträge und Diskussionsrunden gehörten zum Programm

Knots of Culture

Mitte der 90er Jahre entstand ein in Europa einzigartiges, von Greifswalder Studenten ins Leben gerufenes, Projekt – das „International Medical Students Project“ (IMSP). In diesem Jahr ist es gelungen, die EU zu überzeugen, dieses Projekt im Rahmen eines „Youth exchange“ mit knapp 22.000 Euro zu fördern.



Medizinstudenten aus Greifswald gingen vor mehr als 15 Jahren den Fragen nach, welche Herausforderungen sich die Ärzte in einer globalisierten Welt stellen müssen, wie sich der Dialog mit Patienten verschiedener Kulturen und Religionen gestalten lässt und welche Unterschiede es in der medizinischen Versorgung, Ausbildung und Behandlung in den einzelnen Ländern gibt.

Sie starteten das IMSP. Ziel des Projektes war der Austausch zwischen Medizinstudenten aus Ländern der baltischen Region, im Speziellen zwischen Greifswald (Deutschland), Stettin (Polen) und Lund (Schweden).

Diesen Sommer lud das neueste Mitglied Tartu rund 60 Medizinstudenten aus den Mitgliedsländern zum ersten Mal zu sich nach Estland ein.

Sechs volle Tage standen zur Verfügung, um verschiedene Themen zu besprechen. Vorträge zu Themen wie „Kommunikation mit Patienten verschiedener kultureller Hintergründe“, „Medizinische Versorgung in Katastrophensituationen“, „Militärmedizin“ und auch „Psychologische Probleme in der Militärmedizin“ fanden besonderes Interesse. Es wurde auch ausreichend Raum für Diskussionen geboten, bei de-

nen gerade durch die verschiedenen nationalen (und damit auch kulturellen und religiösen) Hintergründe teilweise sehr unterschiedliche Auffassungen dargestellt wurden. So informierten z.B. die Teilnehmer aus Polen über ihre Ansichten zum Thema Euthanasie oder die estnischen Studenten über das Problem der russischen Minderheit in ihrem Land.

Die Greifswalder Gruppe stellte bei dieser Gelegenheit die deutsche Bundeswehr und insbesondere den Sanitätsdienst vor. Dabei machte sie auf ein wichtiges ethisches Problem aufmerksam, mit welchem sich viele Militärärzte konfrontiert sehen:

Bin ich im Krieg in erster Linie Soldat und somit meinen Kameraden verpflichtet oder aber Arzt und handle somit nach dem Hippokratischen Eid?



Die Greifswalder Studenten stellten den Sanitätsdienst der Bundeswehr vor.

Der Höhepunkt der Woche war eine Kriegssimulation. Dafür hatte sich die estnische Gruppe Hilfe beim estnischen Militär geholt. Auf dem Militärgelände wurde eine Kampfszene nachgestellt. Die Teams übernahmen die Rolle der Ersthelfer und Ärzte im Lazarett. Es war für alle eine sehr beeindruckende Übung und sicherlich konnten sich alle Teilnehmenden an diesem Tag im Wald sehr viel praktisches Wissen aneignen.

Neben dem lehrreichen Programm blieb auch Zeit für kulturelle Einblicke in die Länder. Das „Intercultural Dinner“ bot typische Spezialitäten der Teilnehmerländer, Sportspiele gaben die Möglichkeit, dem Bewegungsdrang nachzugehen und eine gemütliche Lokalität sorgte für regen Gedankenaustausch am Abend.

Der Aufenthalt in Estland war sehr gelungen. Im Dezember 2011 werden sich die Teilnehmer dann für ein Wochenende nach Schweden begeben. Hier wird es sicherlich wieder viel Stoff für Diskussionen, Austausch und die eine oder andere Lösung geben.

Cornelia Seibert

Weitere Informationen unter:
www.medizin.uni-greifswald.de/imsp/index.php?id=103

Anthropometrische Studien an 16jährigen weiblichen Zwillingen durch den Münsteraner Rassenhygieniker Otmar Freiherr von Verschuer (1896-1969)



Quelle: Archiv zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin-Dahlem



Quelle: Günter Kronenberg

Peter Holtz (Mitte mit Blumenstrauß) an seinem 65. Geburtstag mit Mitarbeitern und ausländischen Kollegen im Hof des Pharmakologischen Instituts der J.-W.-von-Goethe Universität Frankfurt.

Das Bewusstsein schärfen

Über Projekte zur Aufarbeitung der NS-Vergangenheit der Greifswalder Medizinischen Fakultät am Institut für Geschichte der Medizin

„NS-Zeit: Vielen angehenden Ärzten fehlt das Bewusstsein für die Verbrechen ihrer Berufskollegen“ titelte die Ärzte-Zeitung am 5. Februar 2010. Eine Aachener Studie hatte bei Medizinstudenten eklatante Wissenslücken zur Rolle der Ärzteschaft im Nationalsozialismus offenbart. Unter anderem wusste „Etwa ein Drittel der Befragten [...] mit dem Namen Josef Mengele nichts anzufangen.“

Am Greifswalder Institut für Geschichte der Medizin stellt die Auseinandersetzung mit den ärztlichen Verbrechen in der NS-Zeit einen festen Bestandteil der Lehre seit dem Wintersemester 2003/04 dar. Auch in der Forschung widmet sich das Institut seit vielen Jahren der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit. Die hier entstandenen Arbeiten zu Personen und Institutionen der Universitätsmedizin stehen dabei keineswegs isoliert, sondern ergänzen und befruchten sich gegenseitig. So wurden z.B. bereits 1994 die Auswirkungen des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ (Baby/Blütgen) anhand von Patientenunterlagen der Universitäts-Nervenklinik von 1933 bis 1945 untersucht. Diese Arbeit bildete eine wichtige Grundlage für aktuelle Forschungen zur Entwicklung der Universitäts-Hautklinik in der NS-Zeit, bei denen ebenso Sterilisationen von Kranken nach eugenischen und rassenhygienischen Kriterien nachgewiesen werden konnten.

Eine Dissertation von 2006 über den Greifswalder Pharmakologen Peter Holtz (1902-1970) zeigt eindrücklich, wie nah uns die eigene Geschichte kommen kann und wie wichtig ihre Aufarbeitung ist. Der außerordentlich erfolgreiche Forscher und Lehrer Holtz, der ein Entnazifizierungsverfahren nach dem Krieg unbelastet durchlaufen hatte, war als Namenspatron für das Greifswalder Center for Pharmacology in Erwägung gezogen worden. Holtz, Mitglied der NSDAP, des NSD-Dozentenbundes und der SA, konnte jedoch eine große Nähe zur NS-Ideologie und zum NS-Staat nachgewiesen werden. Es gibt zudem Anhaltspunkte für seine Verstrickung in Menschenversuche im KZ Natzweiler-Struthof

im Rahmen des „Ahnenerbe“-Programms. Ein Zusammenwirken mit dem u. a. durch seine Lost-Forschung (Lost = Giftgas, auch Senfgas genannt) an Häftlingen berüchtigten Straßburger Anatomen August Hirt (1898-1945) ist sehr wahrscheinlich.

In den letzten Jahren haben sich die Forschungen zur NS-Zeit intensiviert. Allein in diesem Jahr sind vier Dissertationen verteidigt worden. Auch für die nächsten Jahre sind neue wichtige Forschungsergebnisse u. a. zur NS-Hochschul- und Personalpolitik an der Universitätsmedizin und zur Reichshebammenführerin Nanna Conti zu erwarten.

Aufgabe eines interdisziplinären Vorhabens des Instituts für Geschichte der Medizin ist es, diese Forschungen zu systematisieren, zu koordinieren, noch bestehende Lücken zu füllen und in das geplante Großvorhaben zur Aufarbeitung der NS-Vergangenheit der Universität einzubringen. Hierbei sollen die bereits vorhandenen Ergebnisse und Erfahrungen anderer Universitäten genutzt werden. Im Zuge dessen fand gemeinsam mit dem Department für Ethik, Theorie und Geschichte in den Lebenswissenschaften am 12. Dezember im Hörsaal der Pathologie ein Kick-off-Workshop statt, auf dem Wissenschaftlerinnen aus Münster ihre Arbeit zur Aufarbeitung ihrer NS-Geschichte vorstellten.



August Hirt

Quelle: Uni-Archiv

Berüchtigt durch seine Lost-(Giftgas) Forschung an Häftlingen: Der Straßburger Anatom August Hirt (1898-1945)

Dr. Hartmut Bettin

Amtsantritt des neu gewählten Personalrates

Am 5. Oktober 2011 wurden die Personalräte der Wissenschaftlichen (WPR) und Nichtwissenschaftlichen Beschäftigten (NWPR) neu gewählt. Wir stellen den NWPR vor.



v.l.n.r.: Frau Heike Thurow, Frau Jacqueline Steinkraus, Herr Ralf Brinkmann, Herr Stefan Denz, Frau Christine Lenz, Frau Kathrin Raedel, Frau Gabriele Hacker, Herr Dieter Lembke, Frau Sabine Elsaesser, Herr Wieland Köhn, Frau Simone Kracht, Frau Ulrike Güldenpenning, Herr Sebastian Schankath

Erstmals gab es bei dieser Wahl einen echten Wahlkampf: Insgesamt 29 Kandidatinnen und Kandidaten warben auf zwei konkurrierenden Listen um die Stimmen der Wählerinnen und Wähler. Trotzdem war die Wahlbeteiligung mit ca. 26 Prozent nicht wesentlich anders als bei früheren Personalratswahlen. Im Ergebnis konnten sich die Vertreter der ver.di-Liste gegenüber den Vertretern der Liste 1 knapp durchsetzen und stellen demzufolge die Mehrheit der gewählten Personalratsmitglieder.

Am 13. Oktober 2011 fand die konstituierende Sitzung des neugewählten Personalrates statt. Die PR-Vorsitzende, Frau Christine Lenz, wurde in diesem Amt erneut bestätigt, ebenso bekamen ihre Vertreter, Herr Wieland Köhn und Frau Gabriele Hacker, das Vertrauen ausgesprochen.

Schon in der ersten Sitzung betonte das neue Gremium die gemeinsamen Interessen der Mitglieder. Ihre frühere Listenzugehörigkeit soll in Zukunft bedeutungslos werden. Schließlich müssen die Prioritäten

dieses Personalrates neu justiert werden und sind ausschließlich dem Wohl der Beschäftigten unterzuordnen. Der Kontakt zu ihnen und die Außendarstellung des Personalrates sind nach eigener Einschätzung verbesserungswürdig, insbesondere soll der NWPR als „Team“ wahrgenommen werden.

Die Tätigkeit der NWPR-Geschäftsstelle wird durch die komplette Freistellung von drei Personalratsmitgliedern und durch zwei weitere Teilfreistellungen abgesichert. Die wöchentlich stattfindende, nichtöffentliche Personalratssitzung fasst Mehrheitsbeschlüsse, die für alle Mitglieder – unabhängig von ihrem persönlichen Stimmverhalten – verbindlich sind. In der Sitzung werden mitbestimmungspflichtige Angelegenheiten entschieden, mitunter von heftigen Diskussionen begleitet. Die besseren Argumente sichern die notwendigen Mehrheiten, die schließlich als Beschlüsse des Personalrates aktenkundig werden. An diese Beschlüsse sind alle Personalratsmitglieder und gegebenenfalls Ersatzmitglieder gebunden und werden

bei mitbestimmungspflichtigen Angelegenheiten der Dienststelle mitgeteilt.

Alle Mitglieder und Ersatzmitglieder des NW-Personalrates finden Sie namentlich nochmals im Intranet des Klinikums unter: www.medizin.uni-greifswald.de/intern/index.php?id=59

Euer NWPR

Öffnungszeiten der Geschäftsstelle des NWPR:

Mo, Mi, Do	8:30 - 15:30 Uhr
Di	8:30 - 12:00 Uhr
Fr	8:30 - 13:00 Uhr

Kontaktdaten des NWPR:

Walther-Rathenau-Straße 46
17475 Greifswald
Tel. (03834) 86-52 80
Fax (03834) 86-52 83
persklin@uni-greifswald.de

WOHNPASSAGE SÜD

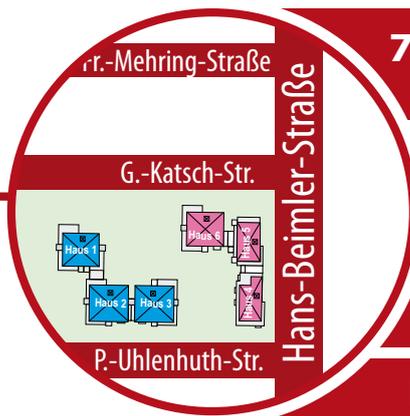
Miet- und Eigentumswohnungen

Dieser neue Wohnkomplex in konventioneller Bauweise wird neben den gestalterischen Anforderungen auch den heutigen Ansprüchen an optimaler Wohnqualität in Bezug auf Funktion, Struktur, Erreichbarkeit und Raumorientierung gerecht und das Stadtgebiet optisch beleben. In nur 10-15 min ist das Stadtzentrum mit seinen Geschäften und das pulsierende Leben zu erreichen. Verkehrsanbindung und Einkaufsmöglichkeiten sind schnell und in unmittelbarer Nähe erreichbar. Der neue Wohnkomplex besteht aus 6 Häusern mit insgesamt 73 Wohneinheiten; die Häuser 1-4 mit Eigentumswohnungen; die Häuser 5 und 6 mit Mietwohnungen, wobei im Haus 5 altersgerechter Wohnraum geplant ist. Alle Wohnungen sind mit Balkone oder Terrassen ausgestattet. Geplant sind 1-5 Raum Wohnungen, wobei die 3- und 2-Raum-Wohnungen den größten Anteil ausmachen. Alle Wohnungen sind barrierefrei, einige 2- Raum Wohnungen behindertengerecht. Die als Seniorenwohnungen konzipierten Wohneinheiten in Haus 5 sind vorwiegend 2-Raum-Wohnungen, die bei Bedarf auch in Form von „Betreutem Wohnen“ vermietet werden können.

Ihr Ansprechpartner: C. Büchel - Telefon: 03834 50 33 34



Lage der Wohnanlage



**73 Wohneinheiten
in 6 Häusern**

Massivbauweise

Stapelgeschosse

Grüne Dächer

Dachterrassen



Entwurf/Genehmigungsplanung:
gmc Architekturbüro Greifswald
Milica Caksiran Glavac
Dipl. Ing./YU, Architektin
17489 Greifswald - Mühlenstr. 2
Telefon 03834 24 25
info@gmc-arch.de
www.gmc-arch.de



Verkauf/Vermietung:
C. Büchel Immobilien
Claus Büchel
17489 Greifswald
Robert-Blum-Straße 18
Telefon 03834 50 33 34
info@buechel-immobilien.de
www.buechel-immobilien.de



Finanzpartner/Vertrieb:
Sparkasse Vorpommern
Immobilienabteilung
17489 Greifswald
An der Sparkasse 1
Telefon 03834 77 16-45
www.spk-vorpommern.de



Finanzpartner/Vertrieb:
Deutsche Bank
Private & Business Clients
17489 Greifswald - Markt 2
Peter Loschke
Telefon 03834 89 57-104
peter.loschke@db.com
www.deutsche-bank.de



**Sichern Sie sich
rechtzeitig Ihren
Wohnraum.
Informationen zu den
Eigentumswohnungen
und Kaufpreisen
finden sie schon jetzt
auf der Internetseite.**



Schlittenirrfahrt um die Klinik

Die neue spannende Weihnachtsgeschichte
von Clemens Jürgens

„Ho, Rudolf! Hooo!“ ruft der Weihnachtsmann seinem Leitrentier vom Kutschbock seines Schlittens zu. Sein Achtspanner gleitet wie ein Blitz über die festgefahrene Schneedecke der tief verschneiten Fleischmannstraße an der Klinikumsverwaltung vorbei. Nur mit Mühe und Geschick lässt sich das vollgepackte Gefährt in die Einfahrt zum Parkplatz dirigieren.

„Ich bin schon spät dran!“ denkt sich der Alte besorgt. In fünf Minuten wird er in der Kinderklinik erwartet. Dort gibt es Kakao und Plätzchen für die Kinder, deren Eltern und alle Mitarbeiter. Dann werden noch ein paar Weihnachtslieder gesungen, bevor jedes Kind ein Geschenk vom Weihnachtsmann persönlich überreicht bekommt. Er will sich auf keinen Fall verspäten, denn er weiß, wie sehr sich die kleinen Patienten auf sein Kommen freuen. Die Rentiere spüren seine Ungeduld – nervös werden ihre Zügel hin und her gezuckt. Runde um Runde umkreist der Schlitten die Parkbuchten: Vergebens, alles belegt. In den Kurven bleibt er fast stecken, weil jeder freie Flecken zugeparkt ist. Dabei hatte man dem Weihnachtsmann eigens einen tiefer gelegten Dienstschlitten mit 20-Zoll Alu-Kufen und Rentierledersitzen zur Verfügung gestellt. Dieser ist zwar eine Augenweide – bei der Parkplatzsuche kann das aber auch nicht wirklich weiterhelfen.

„Da hinten, Rudolf!“ weist der Weihnachtsmann plötzlich sein treues Zugtier an und deutet erlöst auf eine Reihe freier Parkplätze. Der Schlitten biegt um die Ecke. Geschickt wird er in einem Zug eingeparkt. Erleichtert springt der Fahrer vom Kutschbock, um seine Geschenke abzuladen. Doch lange hält die Erleichterung nicht an: Wild hupend und mit aufgeblendeten Scheinwerfern steht plötzlich ein Klinikdirektor mit seinem Auto neben ihm und verlangt die Freigabe seines Parkplatzes. Erst jetzt fallen dem Weihnachtsmann die kleinen Schilder an den leeren Parkplätzen auf. Die ganze Reihe scheint wohl für andere reserviert zu sein.

„Können Sie mir sagen, wo ich meinen Schlitten parken kann? Ich habe Geschenke für die Kinderklinik“, bittet er den gerade einparkenden Mitarbeiter um Hilfe. Freundlich erklärt dieser den Weg zum Parkplatz auf der anderen Seite des Klinikums. Der wäre so wieso günstiger gelegen, weil er dichter an der Kinderklinik sei. Hurtig springt der Alte also zurück auf den Kutschbock, schnalzt mit der Zunge und Rudolf zieht mit den sieben anderen Rentieren den Weihnachtsschlitten über den vereisten Asphalt. Doch der andere Parkplatz bietet dasselbe Bild. Hier sind zwar keine Parkbuchten reserviert, aber der Andrang zur Weihnachtsfeier hat den kompletten Parkplatz belegt.



„Langsam wird es eng!“ murmelt der Weihnachtsmann nun besorgt, während in der Klinik die Ungeduld der wartenden Kinder wächst. Dort verteilen Ärzte fieberhaft Kekse und das Pflegepersonal schenkt heißen Kakao nach, um die Patienten und Gäste bei Laune zu halten. Draußen hingegen beginnt eine letzte Verzweiflungstat: Der Schlitten steuert stadtauswärts in Richtung Elisenpark.

„Wir parken am Einkaufszentrum, von da aus nehme ich den Bus!“ vernimmt Rudolf den Wunsch seines Fahrers und schon wenige Minuten später sitzt der Weihnachtsmann abgehetzt und kurzatmig in der Linie 5 zur Universitätsmedizin. Nur langsam kommt er wieder zur Puste. Während er sich Gedanken macht, wie er den Kindern am besten das Fehlen der Geschenke erklären kann, krächzt der Busfahrer eine Fahrgastmitteilung durch die Lautsprecheranlage: „Werte Fahrgäste! Aufgrund einer unpassierbaren Busspur durch Falschparker kann die Linie 5 zurzeit die Haltestelle Universitätsmedizin nicht anfahren. Bitte steigen Sie stattdessen am nächsten Haltepunkt aus! Vielen Dank für Ihr Verständnis!“ „Na prima, jetzt komme ich nicht nur ohne Geschenke, sondern auch noch zu spät!“ flucht der Weihnachtsmann lauthals, als er den Bus endlich verlassen kann.

„Frohes Fest, Herr Weihnachtsmann! Gibt's Probleme, können wir helfen?“ An der Laderampe der Kliniksanlieferung stehen die Hausmeister um einen leeren LKW. „Wir haben gerade bei einem Institutsumzug geholfen und hätten jetzt noch etwas Zeit“, bieten sie ihre Hilfe an. Geduldig lassen sie sich das Dilemma erklären und schicken den Alten schon einmal vor in die Kinderklinik: „Keine Sorge, um den Rest kümmern wir uns!“

Also eilt der Weihnachtsmann zielstrebig durch die langen Flure und Gänge des Klinikums und wird in der Kinderklinik schon sehnsüchtig von einem Verwaltungsangestellten erwartet. Dieser nimmt die Entschuldigungen entgegen und kann nur zustimmend nicken, als er von der Parkplatzsuche erfährt. „Immerhin habe ich den Weg hierher durchs Klinikum dank der neuen präzisen Beschilderung schnell und unkompliziert gefunden – im letzten Jahr hatte ich mich ja noch verlaufen!“ „Ja, auf die Wegweiser sind wir besonders stolz! Und um einen Parkplatz für Ihren Schlitten werde ich mich auch noch kümmern. Wir wären bestimmt weltweit das erste Klinikum mit einem eigenen Weihnachtsmannparkplatz: Was für eine Werbewirksamkeit!“ entgegnet der Fachangestellte und ergänzt: „Jetzt aber schnell zu den Kindern, die haben sonst bald keine Geduld mehr!“

So wird der Weihnachtsmann dann auch unter großem Jubel von den wartenden Kindern empfangen. Sofort werden Weihnachtslieder angestimmt. Und als er sich gerade für die fehlenden Geschenke entschuldigen will, kündigen sich mit monotonem „Achtung, automatischer Transport!“ die Transportroboter auf dem Gang zur Kinderklinik an. Die Hausmeister hatten mit ihrem LKW alle Geschenke vom Weihnachtsschlitten umgeladen und auf den automatischen Warentransport gepackt. Nun können im wahren Sinne des Wortes die Fetzen fliegen – Geschenkpapierfetzen!

Während in der Kinderklinik die vorweihnachtliche Stimmung ihren Höhepunkt erreicht, muss sich der Vorstand zu einer Sondersitzung treffen: Der Personalrat hat gegen die Einrichtung des Weihnachtsmannparkplatzes eine einstweilige Verfügung erwirkt, weil eine betriebsfremde Person gegenüber den Mitarbeitern bevorteilt würde. Der Fall soll nun vor dem Verwaltungsgericht verhandelt werden, um Rechtssicherheit zu schaffen. Glücklicherweise bekommen die Hausmeister davon Wind und organisieren eine diplomatische Lösung des aufkochenden Rechtsstreits: Zusammen mit den Feinmechanikern aus der Klinikumstechnik entwerfen sie einen ferngesteuerten Faltschlitten. Dieser kann vom Weihnachtsmann auf Knopfdruck wahlweise in Handtaschenformat zusammengefaltet oder danach wieder in die Betriebsbereitschaft entfaltet werden.

„Allzeit gute Fahrt!“ wünschen die Hausmeister dem Alten, als dieser sein neues Gefährt zur ersten Probefahrt besteigt und rasch dem Klinikumparkplatz entgleitet.

Von alledem bekommt man in der Kinderklinik nichts mit. Hier wird stattdessen das bevorstehende Weihnachtsfest fröhlich und ausgelassen gefeiert. Die Hausmeister genießen noch kurz die Auswirkungen ihrer guten Tat, um sich dann umgehend zum Greifswalder Weihnachtsmarkt zu begeben. Hier gönnen sie sich zufrieden Glühwein und Schmalzkuchen als Belohnung.

Frohe Weihnachten!





Anzeige



Unsere Blume des Jahres 2012.

Störtebeker
-DAS BIER DER GERECHTEN-



Fritz Gasthaus
Am Markt 13 | 17489 Greifswald
Tel: 038 34 . 578 30 | Fax: 038 34 . 578 322
www.fritz-gasthaus.de



Gast-Kultur mit Tradition ... Greifswald im ältesten Haus am Markt seit 1290

Es treibt der Wind

Es treibt der Wind im Winterwalde
die Flockenherde wie ein Hirt,
und manche Tanne ahnt, wie balde
sie fromm und lichterheilig wird,
und lauscht hinaus, den weißen Wegen
streckt sie die Zweige hin – bereit,
und wehrt dem Wind und wächst entgegen
der einen Nacht der Heiligkeit.



Rainer Maria Rilke (1875-1926)

Köstliche Nussäpfel



Zutaten:

- 1 Kilogramm Äpfel
- 4 Esslöffel Sultaninen
- 3 Esslöffel Zucker
- 1 Teelöffel Zimt
- 1 Esslöffel Semmelbrösel
- 4 Esslöffel gehackte Nüsse
oder Mandeln
- 2 Esslöffel Butter
- 1 Tasse Weißwein

Und so geht's:

Gleichgroße Äpfel schälen, Deckel abschneiden, vorsichtig aushöhlen. Sultaninen, Zucker, Zimt, Semmelbrösel und Nüsse vermengen. Haselnussgroße Butterstückchen in die Äpfel füllen, danach die Nussmischung. Die Deckel wieder aufsetzen und die Äpfel in eine gebutterte feuerfeste Form geben. Mit Zucker bestreuen und Butterflöckchen darüberlegen. Zusammen mit dem Weißwein zugedeckt 30 Minuten bei 220 Grad im Ofen dünsten.



Die Redaktion der UKGlive wünscht allen Lesern besinnliche Weihnachten mit viel Freude und unwiderstehlichen Leckereien.

Gleiche Chancen für alle

Anfang Oktober wurde an der Universitätsmedizin Greifswald eine neue Gleichstellungsbeauftragte gewählt. Die Referentin des Studiendekans, Petra Meinhardt, wird die Position für die kommenden vier Jahre innehaben. UKGlive sprach mit ihr über ihre Ziele und ihre Motivation.



Es begann schwierig: Im Zuge der Personalratsneuwahl der Universitätsmedizin musste auch eine neue Gleichstellungsbeauftragte gefunden werden.

Die bisherige Amtsinhaberin, Dr. Frauke Steinmüller, stand dafür nicht mehr zur Verfügung. Und keine Frau hatte sich zur Kandidatur bereit erklärt.

Petra Meinhardt hatte in ihrer bisherigen Arbeit mit dem Thema Gleichstellung eher nur am Rande zu tun. Doch als sie gefragt wurde, ob Sie sich vorstellen könne, für die Wahl zur Gleichstellungsbeauftragten zu kandidieren, stimmte sie nach intensivem Nachdenken zu. „Ich mag Herausforderungen“, sagt sie mit einem Lächeln. „Außerdem kann ich nicht verstehen, dass es so schwer ist, eine Frau für dieses Amt zu finden, die sich für ihre Kolleginnen und Kollegen einsetzt. Außerdem ärgert mich der Blickwinkel mancher Leute, die Menschen abschätzig beurteilen, nur weil sie sich mit dem Thema Gleichstellung beschäftigen. Ich möchte nun dazu beitragen, veraltete Denkweisen auf dem Gebiet aufzubrechen“, erläutert die Referentin ihre Motivation. Gute Voraussetzungen hat sie: Durch langjährige Kommissionsarbeit kennt sie viele Entscheidungsträger und die Strukturen an der Universitätsmedizin.

Zu den vorrangigen Aufgaben einer Gleichstellungsbeauftragten gehört es, Chancengleichheit für Frauen zu schaffen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf voranzutreiben. Und zwar für Frauen genauso wie für Männer. Doch Petra Meinhardt möchte noch einen Schritt weiter gehen und die Medizinstudenten einbinden. Im Studiendekanat sieht sie täglich, wie schwierig es ist, wäh-

rend des Studiums die Kinderbetreuung zu organisieren. „Wenn man Studenten die Möglichkeit gibt, Studium und Familie gut zu vereinbaren und ihnen Karrierechancen aufzeigt, hält sie das hier an der Universitätsmedizin in Greifswald. Das schafft potentielle, gut ausgebildete Mitarbeiter“, fügt die engagierte Frau hinzu.

In den nächsten Monaten will sie sich einen Überblick darüber verschaffen, was bereits umgesetzt ist und wo es noch hakt. Hierbei hat sie sich an den Vorgaben des Gleichstellungsgesetzes des Landes zu orientieren. Diese Arbeit muss sie zusätzlich zu ihrer täglichen Arbeit im Studiendekanat leisten. Um effektiv handeln zu können, ist ihr Ziel deshalb, ein Netzwerk von Personen aus allen Berufsgruppen zu schaffen, die mitarbeiten und sie unterstützen. Sie erhofft sich dadurch Synergien und eine stärkere Präsenz des Themas Gleichstellung.

Dass Petra Meinhardt eine Frau ist, die anpackt und Dinge vorantreibt, zeigt sich auch in ihrem Privatleben. Vor einem Jahr nahm sie sich sechs Monate frei, um in einem Heim in Kapstadt Flüchtlingskinder zu betreuen. Unter einfachen und teils schwierigen Verhältnissen sorgte sie gemeinsam mit einheimischen Kollegen für 29 Kinder und Jugendliche.

Sie sei gelassener geworden nach dem Aufenthalt in Südafrika und sehe viele Dinge nicht mehr so eng, sagt die Referentin zum Schluss. Diese Gelassenheit wird sie für die neue Aufgabe vermutlich gut brauchen können.

Katja Watterott-Schmidt

Kontakt:

Petra Meinhardt
Telefon (03834) 86-50 08
meinhard@uni-greifswald.de

Neue Aufgaben



Frau **Gitta Berger** trat am 01.11.2011 die Position der Pflegedienstleitung im Geschäftsbereich Pflege an. Sie verstärkt das Team der Pflegedienstleitung und wird die Fachrichtungen Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, Innere Medizin A u. B, Allgemeine Chirurgie und Neurochirurgie übernehmen. Sie folgt Frau Martina Henke, die nach Berlin zum Vivantes-Konzern wechselte.



Herr **Thomas Dziuba**, Leiter der Stabsstelle Logistik und Zentrale Dienste, ist seit 05.10.2011 zusätzlich auch Prokurist der SZG GmbH.

Wir gratulieren zum Professoren-Titel

Wir gratulieren zur Verleihung des Titels **Honorarprofessor** an Herrn Prof. Dr. med. Dipl. Phys. Albert Linder (Chirurgie). Die Urkunde wurde am 4. Oktober 2011 übergeben.

Der Titel **Außerplanmäßiger Professor** wurde am 4. Oktober 2011 an Herrn Prof. Dr. med. habil. Thorsten Reffelmann (Innere Medizin) verliehen und am 1. November 2011 an Herrn Prof. Dr. med. habil. Bernd Bojahr (Frauenheilkunde und Geburtshilfe). Herzlichen Glückwunsch dazu.



10 Fragen an

DR. MALTE RAETZELL

Leiter der Stabsstelle Strategisches Controlling/
Medizincontrolling (seit 1. August 2011)

- 1. Wie alt sind Sie?**
43 Jahre
- 2. Familienstand, Kinder?**
Verheiratet, 1 Tochter (9), 1 Sohn (6)
- 3. Welchen Berufsabschluss haben Sie?**
Arzt
- 4. Wo war Ihre letzte Arbeitsstelle?**
Universitätsklinikum Schleswig-Holstein
- 5. Was motivierte Sie, nach Greifswald zu kommen?**
Die interessante Kombination aus Medizincontrolling und Strategischem Controlling.
- 6. Welche Herausforderungen bieten die neuen Aufgaben?**
An erster Stelle ist die Erlössicherung zu nennen. Die KodiererInnen müssen in die Lage versetzt werden, aus dem Behandlungsprozess alle relevanten Informationen zu bekommen, damit die bestmögliche Abrechnung erstellt werden kann. Gegenüber den Krankenkassen müssen unsere Interessen fair, aber mit dem nötigen Nachdruck vertreten werden. Dieses gilt sowohl für die Entgeltverhandlungen als auch für die Reklamationen.
Der zweite Teil der Stabsstelle befasst sich mit dem Prozess- und Qualitätsmanagement. Es gilt, gemeinsam mit den Kliniken effiziente Prozesse (weiter) zu entwickeln, die eine optimale und hochwertige Patientenversorgung sicherstellen. Hierbei steht neben der Patienten- insbesondere auch die Mitarbeiterzufriedenheit im Fokus. In dem immer knapper werdenden Personalmarkt werden die Krankenhäuser vorn sein, die das beste Personal haben. Insofern stehen wir an zwei Stellen im Wettbewerb, nämlich um die Patienten und um das Personal. Demzufolge müssen unsere Prozesse nicht nur effizient sein, sondern auch ein Umfeld bieten, in dem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gerne arbeiten.
- 7. Welche Ziele haben Sie für die Arbeit in Greifswald?**
Die unter 6. genannten Punkte bestmöglich umzusetzen.
- 8. Wie lautet Ihr Arbeitsmotto?**
Das, was uns an der Zukunft von morgen hindert, sind die Zweifel, die wir heute haben.
- 9. Welche Hobbys haben Sie?**
Traditionelles Taekwon Do, Skat
- 10. Was ist Ihr Lebensmotto?**
Niemals aufgeben!

Herzlichen Glückwunsch!

25 JAHRE BETRIEBSZUGEHÖRIGKEIT

Januar 2012:

- Jan Plaehsmann
Stabsstelle Logistik u. Zentrale Dienste
- Angela Scheel
Abteilung für Versuchstierhaltung
- Roland Kuhrt
Stabsstelle Logistik u. Zentrale Dienste
- Gerald Ewert
Stabsstelle Logistik u. Zentrale Dienste

- Sylvia Zander
Institut für Klinische Chemie
- Karl-Heinz Nüske
Institut f. Pathophysiologie (Karlsburg)

Februar 2012:

- Hannelore Baumgard
Institut für Medizinische Mikrobiologie (Bakteriologie)
- Gudrun Schwebke
Stabsstelle Medizincontrolling

März 2012:

- Lutz Waterstradt
Dezernat Technik und Bau
- Dirk Benz
Innere Medizin A

40 JAHRE BETRIEBSZUGEHÖRIGKEIT

Januar 2012:

- Elfi Ittermann
Institut für Radiologische Diagnostik/
Klinik für Neuroradiologie
- Ursula Schroeder
Innere Medizin A

März 2012:

- Margitta Metzloff
Klinik für Kindermedizin / Neonatologie/
Pädiatrische Intensivmedizin



BUCHTIPP

Jonas Jonasson

14,99 Euro

„Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand“

Allan Karlsson hat ein stolzes Alter erreicht: Er ist hundert Jahre alt und soll dieses Jubiläum mit den ansässigen Kommunalpolitikern, der Presse und den Bewohnern des Seniorenheims feiern. Doch darauf hat er keine Lust und so steigt er kurzerhand, mit etwas Kleingeld in der Tasche und mit Pantoffeln bekleidet, aus dem Fenster seines Zimmers in der ersten Etage. So beginnt die abenteuerliche Flucht quer durch das Land. Dabei hat Allan ununterbrochen die Polizei im Nacken, ganz Schweden macht sich auf die Suche nach dem alten Herren.

Der Debütroman des Schweden Jonas Jonasson erschien 2009 in Schweden und wurde der beliebteste Roman des Jahres. „Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand“ ist eine herrlich kurzweilige Lügengeschichte, die fabelhaft unterhält und der man gar nicht glauben kann. Genau das richtige Buch für lange Winternächte.

Eine besinnliche Weihnachtszeit wünscht Ihnen

Ihre Kathrin Greffin

Buchladen im Klinikumsneubau

AUSSTELLUNGSTIPPS

Spiele und Spielzeugklassiker
von 1850 bis heute



„Hereinspaziert!“ heißt es noch bis zum 19. Februar 2012 im Pommerschen Landesmuseum. Die Besucher erwartet eine faszinierende Spielwelt – für die Jüngsten zum Staunen und für die Erwachsenen zum Erinnern. Fast vergessene pommersche Spieltraditionen und die beliebtesten Spielsachen aus mehr als 150 Jahren sind hier zusammengetragen. Es gibt gut 300 Puppen, Puppenstuben, Technikspielzeuge wie Dampfmaschine und Kindergrammophon, Bau- und Konstruktionskästen, Papier- und Schattentheater und vieles mehr zu bestaunen. Die große Glashalle mit rund 200 m² wird zur interaktiven Spielfläche für „Peitschenkreisel“, „Storch im Salat“, „Marmeln“ oder „Humpelspiele“. All das können die großen und kleinen Besucher gemeinsam neu entdecken und spielen.

Wer Lust hat, kann immer wieder kommen – die Dauerkarte macht's möglich. Bei jedem Besuch gibt es eine Glasmurmelt geschenkt, die in der Museumsstraße gleich ausprobiert werden kann.

„LABORFRUST“

Dr. Stephan Fuchs, PostDoc im Institut für Mikrobiologie und Molekularbiologie, zeichnet in seiner Freizeit Comics, in denen er einen ironischen Einblick in das Leben und Arbeiten in der Wissenschaft gibt. UKGlive freut sich, in den folgenden Ausgaben jeweils zwei seiner Comics abbilden zu können. Für diejenigen, die nicht auf die vierteljährlich erscheinende Mitarbeiterzeitung warten wollen, gibt es auf www.laborfrust.de wöchentlich eine neue Geschichte mit Lachfaktor.



Malerei im Hospiz

Petra Feyerherd: „Immer wieder suche ich die Spuren der Zeit.“ Die Arbeiten der Künstlerin sind geprägt von Natur- und Heimatliebe, Spurensuche und Wesenserkenntnis. In ihren Collagen will sie den Sinn für Sehen und Erleben schärfen. „Es sind keine Bilder zum Verstehen, sondern sie sollen Gefühle und Stimmungen vermitteln“, so Feyerherd. Die eindrucksvollsten Arbeiten stellt Petra Feyerherd im Hospiz, in der Ellernholzstraße, von Anfang Januar 2012 bis April aus.

*Exklusive Unterwäsche.
Inklusive Beratung.*



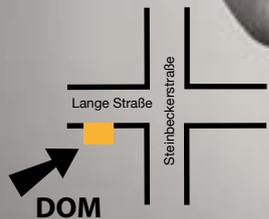
elegante Dessous ...
hochwertige Herrenunterwäsche ...
angesagte Kollektionen von Bademoden ...
besondere Auswahl an edler Nachtwäsche ...
BHs in den Größen 70A bis 105H ...

Lange Straße 71 | 17489 Greifswald

Telefon: 0 38 34 - 25 23 | Internet: www.lady-m.de

Geöffnet: Montag bis Freitag von 10-18 Uhr

Samstag von 10-13 Uhr



Unser Fachgeschäft in der Greifswalder Innenstadt ist einer der größten in Vorpommern, was das Sortiment und die Markenvielfalt betrifft. Wir bieten Ihnen eine bemerkenswert tiefe Auswahl der renommierten Marken für exklusive Damen- u. Herrenunterwäsche, haben eine Vielzahl an Nachtwäsche und bieten eine ausgewählte Kollektion an neuster Bademode.

**Ihr PEUGEOT-
PARTNER
AM NEUEN STANDORT**

**JETZT!
IM AUTOHAUS
LESCHITZKI**



PEUGEOT

www.autohanse24.de GmbH
PEUGEOT SERVICEPARTNER

17489 Greifswald | An den Bäckerwiesen 3
03834 - 57 18 50 | www.peugeot-greifswald.de

MÄNNERMODEN

20%

auf ALLES!

Danke für 20 Jahre Krafczyk Männermoden

Krafczyk Männermoden GmbH

Lange Straße 91 ■ 17489 Greifswald ■ Telefon/Fax 0 38 34 / 26 39
www.maennermoden.de ■ info@maennermoden.de

